

FOLIUM DIOECESANUM

Bauzanense – Brixinense

INHALT / INDICE

DIÖZESANBISCHOF/VESCOVO DIOCESANO	
Referat des Bischofs bei der Pastoraltagung 2019	237
Relazione del Vescovo al convegno pastorale 2019	249
BISCHÖFLICHES ORDINARIAT/CURIA VESCOVILE	
<i>Amt für Schule und Katechese/Ufficio scuola e catechesi</i>	
Katholisches Bildungswerk - Veranstaltungen	
Schulungen für Mesnerinnen und Mesner 2019	260
<i>Missio Bozen-Brixen/Centro missionario</i>	
Sonntag der Weltmission am 20. Oktober 2019	261
Giornata Missionaria Mondiale il 20 ottobre 2019	262
Diözesane Sternwallfahrt nach Oies am 26. Oktober 2019	263
Pellegrinaggio diocesano a Oies il 26 ottobre 2019	264
<i>Caritasamt/Ufficio caritas</i>	
Gebrauchtkleidersammlung am 9. November 2019	266
Raccolta degli indumenti usati, 9 novembre 2019	267
Caritas-Sonntag am 17. November 2019	268
Domenica della Carità, 17 novembre 2019	
<i>Verwaltungsamt / Ufficio amministrativo</i>	
Überpfarrliche Kirchensammlungen –	
Prospectus 2018 einschicken	269
Collette sovraparrocchiali – inviare prospectus 2018	269
Pfarrerechnung 2018 einschicken	270
Inviare resoconto parrocchiale 2018	270
 <i>Diözesaninstitut für den Unterhalt des Klerus (DIUK)</i>	
	235

<i>Istituto Diocesano per il Sostentamento del Clero (IDSC)</i>	
Cattolica-Zusatzkrankenversicherung für Priester	271
Assicurazione Cattolica per sacerdoti	271
R.I.P.	
Hermann Forer	272

Dokumentation / Documentazione

Die Bischofsweihe von Michele Tomasi	273
L'ordinazione del Vescovo Michele Tomasi	273
Die päpstliche Ernennungsbulle	275
Il mandato del Papa	276
Predigt von Bischof Ivo Muser	277
Omelia del Vescovo Ivo Muser	277
Grußwort von Bischof Michele Tomasi	281
Saluto del Vescovo Michele Tomasi	281
Intervento del Patriarca di Venezia e Presidente della Conferenza Episcopale del Triveneto, Francesco Moraglia	283

Referat von Diözesanbischof Ivo Muser bei der Pastoraltagung am 21. September 2019 im Vinzentinum, Brixen

Heute begegnet uns auf dem Kalender der Apostel und Evangelist Matthäus. Sein Name ist untrennbar mit dem Matthäusevangelium verbunden. Dieses Evangelium beginnt im ersten Kapitel mit der alten Jesajaverheißung an Josef: „Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, einen Sohn wird sie gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott ist mit uns“ (Mt 1,23). Und es endet mit der Zusage des Auferstandenen: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20). Ich werde jetzt einige Schwerpunkte für dieses neue pastorale Arbeitsjahr benennen. Ich verstehe meine Ausführungen als eine Einladung zum Weiterdenken und zur konkreten Umsetzung.

1. Von der Community zur Gemeinschaft

„Wir sind als Glieder miteinander verbunden. Von Community zu Gemeinschaft“ lautet die Botschaft des Papstes für den Welttag der sozialen Kommunikationsmittel 2019. Es ist auch das Motto dieser Pastoraltagung und soll die Notwendigkeit betonen, die vielfältige mediale Kommunikation wieder auf ihr Ziel auszurichten: Gemeinschaft zu schaffen.

Es gilt, Community nicht mit Gemeinschaft zu verwechseln. In einer Gemeinschaft werden Inhalte geteilt, es wird am Zusammensein gearbeitet und das Gemeinwohl in den Mittelpunkt gestellt. Gerade deshalb muss der Einsatz in den Social Media Beziehungen gelten, die auf dem Zuhören aufbauen, auf Dialog und Verantwortung für die verwendete Sprache.

Das Landesstatistikinstitut ASTAT hat 2018 erhoben, dass in Südtirol jeder zweite Internetuser soziale Netzwerke nutzt, also etwa Facebook, Twitter, Youtube oder Instagram. Diese digitalen Marktplätze sind als Gesprächsplattformen entwickelt worden, als Plattformen, die es uns ermöglichen, mit Menschen in Kontakt zu bleiben. Leider verwandeln sie sich heute immer mehr in die einzige Informationsquelle der Nutzer - mit dem Risiko, die Welt auf Slogans zu reduzieren.

All jene, denen die Mittel fehlen, um sich dagegen zu wehren, riskieren nun, nicht mehr zwischen richtig und falsch unterscheiden zu können. So werden

Nachrichten verbreitet, die nicht wahr sind, und nur solche konsumiert, die man lesen oder hören will. Statt des Dialogs geht es um Konfrontation – mit drei drastischen Folgen:

a) Diskussionen werden im Keim erstickt

b) Das Vulgäre siegt.

c) Menschen, die sich nicht aufs Schreien verstehen, bleiben außen vor.

In die neuen Medien einzutauchen, vermittelt ein Gefühl der Intensität. Worum es aber wirklich geht, ist die Gemeinschaftserfahrung! Auch wenn wir in der Zeit der „likes“ leben, des „Gefällt mir“ oder des „Gefällt mir nicht“, sind für eine Gemeinschaft das Nachdenken und eine tiefer gehende Auseinandersetzung mit Themen und Menschen notwendig. Nur sie helfen, neue Beziehungen und damit Gemeinschaft zu schaffen.

Mich überzeugt, auch in diesem Zusammenhang, das Jahresthema, das sich der KVV gegeben hat: „Ich baue am Wir“. Es braucht eine größere Verantwortung für das Wir. Das Ich ist in unserer Gesellschaft, auch in unserer Kirche, sehr fett geworden. Weniger Ich und mehr Wir. Weniger Individualismus und mehr Verantwortung für das Gemeinwohl!

Das Problem der Wahrheit und ihrer Beziehung zur Information ist zu einem der zentralen in der heutigen Welt geworden. Einer Welt, in der Nachrichten über unterschiedlichste Kanäle verbreitet werden.

Deshalb wiederhole ich für uns, was ich anlässlich der Franz-Von-Sales-Feier am 24. Jänner den Kommunikationsprofis gewünscht habe: Dass

- sie sich nie mit dem zufriedengeben, was den Anschein von Wahrheit hat,
- sie sich weiter dafür einsetzen, nicht nur richtige von falschen Nachrichten zu scheiden, sondern auch wichtige Informationen von solchen, mit denen nur Einzelinteressen bedient werden,
- sie nie ihre besondere Verantwortung vergessen und offen sind für die Good News, die guten Nachrichten,
- sie in diesen guten Nachrichten besonders auf jene in der Gesellschaft achten, die keine Stimme haben und daher von den jungen Menschen oft nicht wahrgenommen werden. Deren Geschichten müssen erzählt, über deren Bedürfnisse, Träume und Hoffnungen muss berichtet werden.
- sie weiter ihren Beitrag zu einem gelungenen Zusammenleben leisten, zu einer Gemeinschaft von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Muttersprache.

Eine gute Kommunikation, ganz gleich auf welcher Ebene, trägt zum Zusammenleben bei und dazu, dass aus einer Community eine Gemeinschaft wird! Ich wünsche mir, dass jeder und jede von uns Entscheidungen und Einstellungen kommuniziert, die mit dem Evangelium im Einklang stehen, und zwar nicht

nur auf digitalen Plattformen. Dabei müssen sich die Inhalte unserer Kommunikation stets an drei Grundwerten ausrichten:

- am Respekt vor dem Menschen, was Hass, Intoleranz und Herabwürdigung ausschließt;
- am Dialog als ehrliche Suche nach der Wahrheit;
- an der Begegnung als Aufeinander-zu-gehen, das immer ein Geben und Nehmen ist.

Mich persönlich beschäftigt oft eine Sorge: Auf uns alle wird Tag für Tag eine Flut von Informationen losgelassen. Und wir alle sind an dieser Flut auch beteiligt! Was es braucht, ist die alte paulinische Mahnung: „Prüft alles, und behaltet das Gute“ (1 Thess 5,21). Es braucht eine wertorientierte Auswahl, Bewertung der Fakten, und es braucht Zusammenhänge, die Orientierung geben. Und all das braucht auch Zeit, Reflexion, Stille, Verantwortung, Auseinandersetzung und Gespräch! Das Internet vermehrt das Wissen wie nie zuvor in der Geschichte. Das weltweite Netz geht in die Breite; laufend wird Masse produziert. Eine wertorientierte „Unterscheidung der Geister“ hat einen anderen Zugang zu den Dingen und Ereignissen; sie geht in die Tiefe. Und vor allem will dieser Zugang in Wort, Bild, Stil und Ton dem Menschen dienen. Wie aktuell bleibt das Programm von Papst Johannes Paul II. am Beginn seines Pontifikats: „Der Mensch ist der Weg der Kirche“.

2. Auf dein Wort hin: gemeinsam glauben, lernen, leben

Mit dieser Pastoraltagung beginnen wir gemeinsam ein neues Arbeitsjahr. Dieses steht nun zum dritten Mal im Zeichen der Diözesansynode und der Umsetzung ihrer Beschlüsse. In diesem dritten Jahr der Umsetzung liegt der Fokus auf Bildung und Kommunikation. Das Motto lautet „Auf dein Wort hin: gemeinsam glauben, lernen leben.“

Gottes Wort weist uns als Christen den Weg: auf sein Wort hin dürfen wir es wagen, unsere Netze auch an ungewohnten und neuen Orten auszuwerfen. Im diözesanen Jahresthema setzen wir im Bereich der Bildung folgende drei Akzente:

Gemeinsam glauben: Glauben ist kein statischer Besitz, sondern ein Weg. Das häufigste biblische Bild, um das auszudrücken, was glauben bedeutet, ist das Bild des Weges! Als Glaubende sind wir berufen, einen Weg der Vertiefung und des Wachstums zu gehen. Egal ob wir erst am Anfang stehen oder schon viele Jahre eines christlichen Weges hinter uns haben: Glauben bedeutet unterwegs zu bleiben und Gott zu suchen. Es ist also wichtig, dass wir in unseren Pfarreien Angebote schaffen, in denen Menschen in ihrem Glauben wachsen können und auf diesem Weg Gemeinschaft erfahren können. Bitte nutzen Sie das diözesane Jahresthema für solche Initiativen!

Gemeinsam lernen: Es gibt viele Menschen in unserer Diözese, die aus authentischer Glaubensüberzeugung einen wertvollen Dienst in der Gemeinschaft ausüben. Der diözesane Bildungsweg möchte diesen Menschen ein Werkzeug sein, um das nötige Hintergrundwissen und die entsprechende Sachkenntnis für ihre Dienste zu erwerben.

Gemeinsam leben: Ziel unseres Glaubensweges ist immer der Mensch. Wir können zu Gott im Gebet sprechen, ihn in seinem Wort hören, ihn in seinen Sakramenten empfangen. Wir dürfen ihm aber auch ganz konkret begegnen in den Menschen an unserer Seite. Glauben und Leben gehören zusammen! Der Glauben ist untrennbar verbunden mit dem Alltag unserer Welt, mit all ihren Farben und Facetten: Darum soll der dritte Akzent des neuen Jahresthemas auf dem Dialog mit der Welt liegen. Die Fragen der Schöpfungsverantwortung, der Wirtschaft, der Politik, aber auch des ökumenischen und interreligiösen Dialoges sind kein äußerer Zusatz, sondern die Nagelprobe auf den Ernstfall unseres Glaubens.

3. Firmweg und Seelsorgeeinheiten

Der neue Firmweg wird auf der Ebene der Seelsorgeeinheiten eingeführt. Das bedeutet zugleich, dass sich zumindest in diesem einen Punkt im kommenden Jahr alle geplanten Seelsorgeeinheiten auf den Weg machen. Wo die Seelsorgeeinheiten nach dem neuen Plan noch nicht errichtet sind, wird der neue Firmweg der Beginn der Zusammenarbeit sein. Der Leiter des Seelsorgeamtes, Reinhard Demetz, und der Leiter des Amtes für Schule und Katechese, Markus Felderer, werden noch in diesem Herbst alle zukünftigen Seelsorgeeinheiten besuchen und mit ihnen die nächsten Schritte planen.

Deswegen möchte ich nochmals in Erinnerung rufen, wozu eine Seelsorgeeinheit da ist und warum wir diese für einen guten Weg in die Zukunft brauchen. Die Seelsorgeeinheit ist dazu da, die Pastoral in den Pfarreien untereinander zu vernetzen. Ein altes Motto umschreibend könnte man sagen: „Eine Pfarrei ist keine Pfarrei“. Gerade in schwierigen Zeiten, wie es heute der Fall ist, dürfen wir nicht der Versuchung erliegen, uns nach innen zurück zu ziehen. Es braucht umso mehr das Netzwerk, das stützt und trägt. Die Seelsorgeeinheit ist ein solcher Raum der Vernetzung und der Solidarität, wo Pfarreien einander unterstützen und helfen und gemeinsame Projekte angehen. Gerade im Hinblick auf den neuen Firmweg wäre es absurd, wenn nun jede Pfarrei für sich arbeiten würde. Wir brauchen hier die Synergien und die gemeinsamen Herangehensweisen.

Ich möchte darum ausdrücklich alle Pfarreien und vor allem die Verantwortungsträger/-innen in den Pfarreien ermutigen, sich auf die Zusammenarbeit in der Seelsorgeeinheit einzulassen. Kooperation bedeutet zwar immer, dass man

etwas vom Eigenen geben, ja manchmal auch auf-geben muss. Das gemeinsame Arbeiten bringt aber auch reiche Früchte: Wir werden getragen von einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten, wir können Kräfte und Energien sparen. Nicht zuletzt aber ist die Vernetzung in der Seelsorgeeinheit ein wichtiger Ausdruck dafür, dass die Kirche Christi mehr ist, als nur die einzelne Pfarrgemeinde oder kirchliche Gemeinschaft.

4. Pastoralteams

Um die Umsetzung der Synode weiterzubringen haben wir nach Beratung in den diözesanen Gremien beschlossen, in allen Pfarreien der Diözese schrittweise Pastoralteams einzuführen. Damit schreiben wir die Entwicklung fort, die nach dem Konzil mit der Einführung der Pfarrgemeinderäte begonnen wurde. Wir schärfen den Auftrag der Pfarrgemeinderäte und übertragen innerhalb derselben einer Gruppe von Personen verstärkte Mitverantwortung in der Leitung der Pfarrei. Dass wir dies tun, hat selbstverständlich auch mit dem Priestermangel zu tun. Ich möchte aber davor warnen, den Zweck dieses Weges einseitig in der Entlastung der Priester zu sehen.

Wir erleben einen umfassenden Wandel: Die Figur des Dorfpfarrers, wie wir ihn in den meisten unserer Orte traditionell kennen, gibt es heute nicht mehr. Den Dorfpfarrer wird es in dieser Form in Zukunft nicht mehr geben. Es ist auch eine Illusion, dass seine Aufgabe und Sendung in der Gemeinschaft nun einfach von ehrenamtlichen Teams übernommen wird. Denn zugleich müssen wir viel grundlegender erkennen, dass es die Pfarrei, wie wir sie traditionell kennen, heute nicht mehr gibt. Auch hier gilt: Es ist eine Illusion, zu meinen, man könne mit neuen Formen das vergangene Bild der Pfarrei wieder aufleben lassen.

Wir brauchen neue Schläuche für neuen Wein: Was es heute zu gestalten gilt, ist ein Epochenwandel, an dessen Ende kein Stein mehr auf dem anderen stehen wird. Ich ermutige also alle Pfarreien, den Weg der Pastoralteams zu gehen. Es ist eine Chance, den Wandel zu gestalten und aktiv in die Hand zu nehmen. Auch für große Pfarreien ist es eine wichtige Chance, auf neue Weise die gemeinsame Verantwortung aller Getauften für das Geschick der Kirche zu leben und zu bezeugen.

Es geht nicht um eine Veränderung um ihrer selbst willen oder um eine Reorganisation, die es uns irgendwie erlauben soll, das Altbewährte weiter zu pflegen. Wir sind zum Scheitern verurteilt, wenn wir die Abschiede, die anstehen, nicht vollziehen. Jede Pfarrei und jede Gemeinschaft muss sich heute die Frage stellen: Wovon können wir uns verabschieden, weil es nicht mehr Frucht trägt? Was ist hingegen getragen von der Freude aus dem Glauben? Wo bringen wir uns gerne ein, weil es uns aus der Mitte des Glaubens heraus wichtig ist? Die Pastoralteams können das Gesicht unserer Diözese verändern und zu

einem neuen Aufbruch führen: Durch sie kann das Wirken der Pfarrei in einer neuen Art mit dem Leben der Menschen in Verbindung kommen, durch sie kann ein neues Bewusstsein der Taufberufung wachsen. Durch sie kann eine neue Erfahrung von christlicher Gemeinde wachsen.

Dies alles geschieht nicht von allein. Damit es gelingt, braucht es gesunde Grundhaltungen. Ich versuche, einige von ihnen zu nennen.

- **Vertrauen:** dass Gott in seiner Kirche wirkt; dass er mitten in unserer Welt sein Reich aufbaut, mit den Menschen und durch die Menschen, die von seinem Geist erfüllt sind; und so zuletzt auch: Vertrauen untereinander, auf den guten Willen und die Glaubensfreude, aus der heraus Gottes Geist seine Kirche erneuern wird.

- **Geduld:** wir lernen noch. Ein neues Bild von Kirche, von Pfarrei, wird erst mit der Erfahrung wachsen. Und wo es schon wächst, müssen wir lernen, es zu erkennen und lieb zu gewinnen. Dazwischen liegt eine Zeit, die uns Geduld abverlangt. Wir werden gerade am Anfang oft mehr Fragen als Antworten haben, mehr Frustration als Erfolg ernten. Wir brauchen die Geduld, dass die Dinge wachsen können. Geduld, dass sich Gewohnheiten und Denkmuster verändern.

- **Fehlertoleranz:** Auf einem neuen Weg passieren Fehler, Verletzungen, Dummheiten. Wer Neues wagt, kann nicht verlangen, dass es gleich perfekt wird. Im Gegenteil: stellen wir uns auf Umwege und Irrwege ein. Wir dürfen uns im Glauben an Gottes Barmherzigkeit auf diesen Weg einlassen. Der Blick auf Gottes unendliche Barmherzigkeit soll uns helfen, die Mühen des Lernens zu akzeptieren und einander barmherzig zu begegnen, wo Fehler passieren, Dummheiten gemacht werden, Regeln verletzt werden. Richten wir einander immer wieder an Gottes Barmherzigkeit auf!

- **Dankbarkeit:** es fehlt nicht an Zeichen von Gottes schöpferischer Gegenwart. In jeder Pfarrei, und seien die Schwierigkeiten noch so groß, gibt es unzählige Gründe, dankbar zu sein. Gott begegnet uns Tag für Tag in den Menschen und beschenkt uns durch seine Gegenwart. Wir dürfen Gott im Gebet danken, und zugleich dieser Dankbarkeit in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen Ausdruck geben. Dankbarkeit verändert uns und bringt uns mit Gott in Beziehung. Üben wir uns in der Dankbarkeit: mit ihr werden die schwersten Lasten leicht und die größten Veränderungen ein zweitrangiger Schauplatz.

- **Freude:** als letzte, aber zugleich umfassende Grundhaltung, die wir in den anstehenden Veränderungen brauchen, nenne ich die Freude. Die echte, tiefe Freude ist ein untrügliches Zeichen, dass Gottes Geist in uns wirkt. Sie ist Vorbote der Herrlichkeit der Auferstehung und macht alles neu. Wir sollen dieser Freude nachjagen, sie aufspüren, wo immer sie sich umtreibt. Wo unser Tun von dieser Freude erfüllt ist, da spricht es von Gott. Wie viel Mühe geben wir

uns umsonst, wenn uns die Freude fehlt und wie vollkommen wird selbst das Unvollkommene dann, wenn es von Freude getragen und erfüllt ist. Lassen wir die Freude den Gradmesser sein, ob wir in all den Veränderungen unserer Zeit auf dem richtigen Weg sind. Dann wird Veränderung Geschenk und Verheißung von Fülle.

5. Diözesaner Bildungsweg

Ich möchte euch in diesem Arbeitsjahr gewinnen für einen weiteren, wesentlichen Baustein: die Bildung. Wir wollen, dass in den Pfarreien Menschen in Pastoralteams mehr Verantwortung übernehmen. Wir wollen, dass die Pfarreien sich in den Seelsorgeeinheiten vernetzen. Wir wollen einen neuen Firmweg. Wir möchten eine Vielfalt von Diensten und Charismen wachsen sehen, auf deren Grundlage die Pfarreien sich erneuern können. Das alles geht nicht ohne Bildung! Bildung hilft, dass dieser Prozess nicht reine Organisation wird, sondern verbunden bleibt mit dem wesentlichen Auftrag der Kirche. Bildung bestärkt Menschen in ihrem Tun und gibt ihnen Werkzeuge in die Hand, es gut zu tun. Bildung ermutigt, befähigt, erneuert. Sie lässt Menschen wachsen, sich entwickeln, Freude gewinnen. Bildung trägt zur Lebendigkeit der Gemeinschaft bei.

Mit dem diözesanen Bildungsweg werden in diesem Jahr wichtige neue Akzente in der Bildung gesetzt. Der Diözesane Bildungsweg ist ein modulares Bildungsangebot, das die Ehrenamtlichen in den Pfarreien stärkt und ihnen die passenden Werkzeuge für ihren jeweiligen Dienst zur Hand gibt. Er gibt den Ehrenamtlichen und allen Interessierten die Möglichkeit, in ihrem Engagement zu wachsen und in den eigenen Kompetenzen gestärkt zu werden. Das Konzept wurde in dieser Tagung bereits vorgestellt. Wir hoffen, dass damit der Versuch gelingt, Bildung zu stärken und das kirchliche Ehrenamt zu stützen. Damit es aber gelingt, braucht es uns alle: das beste Bildungsangebot ist nichts wert, wenn es nicht genutzt wird.

Der Diözesane Bildungsweg schafft die Möglichkeit, dass jeder und jede nach ihren Möglichkeiten und Ressourcen Schritt für Schritt einen Bildungsweg gehen kann. Wir müssen auf eine Kultur des kirchlichen Ehrenamtes hinarbeiten, in der Bildung einfach dazugehört.

Mindestens ein Tag im Jahr sollte der Bildung gehören. Wir wollen, dass die ehrenamtlichen Dienste in den Pfarreien mit Kompetenz und mit Freude erfüllt werden und dass sie für die Ehrenamtlichen eine Gelegenheit sind, als Menschen und als Christen zu wachsen.

Die Ämter des Ordinariates und die diözesanen Bildungsträger haben ein neues Angebot geschaffen, um die Arbeit in den Pfarreien zu unterstützen. Nun liegt es an uns, dieses Angebot zu nutzen.

Also: Bitte ermutigt die Ehrenamtlichen in euren Pfarreien, den Bildungsweg mitzugehen. Plant in den Pfarreien und auf der Ebene der Seelsorgeeinheiten den gemeinsamen Besuch von Bildungsveranstaltungen. Geht selbst mit gutem Beispiel voran und ermutigt andere, den Bildungsweg gemeinsam zu gehen!

6. Religiöse Indifferenz

Jetzt folgt ein sehr ernster Punkt. Er soll uns auf keinen Fall entmutigen. Aber die Realität zu verschweigen, entspricht auch nicht dem Ernst und gleichzeitig der Hoffnung des Evangeliums!

Pastoraltheologische Studien, und vielleicht noch mehr unsere eigenen Beobachtungen und Erfahrungen, belegen: Jene, die religiösen Fragen gleichgültig gegenüberstehen, ist in weiten Teilen Europas die am schnellsten wachsende weltanschauliche Orientierung. Eine Tatsache, die für mich sehr schmerzlich ist und die wir - immer im Licht der anvertrauten Botschaft - nicht ausblenden dürfen!

Wir erleben es konkret: Das gesellschaftliche Klima gegenüber der Kirche ändert sich bzw. hat sich längst geändert. Die Zahlen verdeutlichen, optimistisch ausgedrückt, eine verloren gegangene Selbstverständlichkeit, pointierter ausgedrückt, einen massiven Bedeutungsverlust der Kirchlichkeit des christlichen Glaubens. In Südtirol mag sich manches langsamer abzeichnen. Und da - Gott sei Dank - die politischen und gesellschaftlichen Verantwortlichen im Lande zumeist kirchen- und religionsfreundlich sind, und dieses Bild über die Medien stark präsent ist, verstellt dieses wohlwollende Umfeld oft den Blick auf diese Realität, die viel ernster ist, als wir wahrhaben wollen.

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: der geringer werdende Gottesdienstbesuch; fehlende Priester-, Ordens- und Missionsberufungen; zunehmende Schwierigkeiten beim Gewinnen von Ehrenamtlichen; der Sonntag, der sein christliches Gesicht verliert; kirchliche Feiertage, die oft nur mehr für einen Kurzurlaub dienen; ein starker Abbruch bei der Mitfeier der großen Festtage, nicht zuletzt sogar bei den wichtigsten Gottesdiensten des Kirchenjahres am Gründonnerstag, am Karfreitag und in der Osternacht; die starke Individualisierung und die ausgeprägte Eventkultur bei den Sakramenten; der Bedeutungsrückgang kirchlicher Bildungsarbeit; die zunehmend privatisierte Religiosität ... Manchmal höre ich: All das sei vor allem eine Kirchenkrise und eine Abwendung von der Kirche als Institution. Persönlich bin ich davon immer weniger überzeugt: Es geht um die Gottes- und Christusfrage, und damit um eine Krise des Glaubens! Oder noch einmal anders ausgedrückt: Religiöse Bedürfnisse und religiöses Verhalten sind noch nicht christlicher Glaube!

Bei den wenigsten Menschen, die sich von der Kirche „verabschieden“, liegt eine atheistische Überzeugung zugrunde; sie stehen dem Glauben und der

Kirche vielmehr gleichgültig gegenüber. Für sie ist ein Leben ohne den Gott Jesu Christi und ohne kirchliche Praxis eine mögliche Variante; „es geht auch ohne“, denn dieses „ohne“ ist für sie nicht mit einem Defizit verbunden.

Besonders nachdenklich machen folgende Beobachtungen: Menschen ohne kirchliche Praxis haben nicht selten nicht weniger Moral als religiöse Menschen, haben Werte, sind nicht ausländerfeindlicher und behandeln Andersdenkende nicht intoleranter. Geht die Bindung an Glauben und Kirche sogar bei den sogenannten „Praktizierenden“ stark zurück?

Mit Blick auf die Jugend: Die Kirchenbindung und das christliche Selbstbewusstsein sind bei einem großen Teil der Jugendlichen sehr gering. Dabei handelt es sich oft nicht um einen Lebenszykluseffekt, d.h. mit zunehmenden Alter werden die Jugendlichen religiöser, sondern um einen Kohorteneffekt, d.h. die Jugendlichen nehmen ihre religiöse Indifferenz mit in ihr Erwachsenenalter und geben sie entsprechend an ihre Kinder weiter.

Was bedeutet dies für die Zukunft? Eine große religiöse Sprachlosigkeit macht sich breit. Persönlich frage ich mich oft: Wie wird es ausschauen bei den Kindern und Kindeskindern der jetzigen Generation, die über den Glauben wenig weiß und ihn nur mehr sporadisch praktiziert? Deren Kinder besitzen dann wohl nicht einmal mehr die Anschlussfähigkeit an die religiöse Kommunikation – und damit auch an den christlichen Glauben. Es ist eine Tatsache: Sowohl religiöses Wissen als auch die konkrete christliche Praxis nehmen in unserer Südtiroler Gesellschaft – und selbstverständlich in den Gesellschaften rund um uns – stark ab.

Wir befinden uns in einem tiefgreifenden Wandel – gesellschaftlich und kirchlich. Die einschneidenden Veränderungen können wir weder aufhalten noch verhindern, weshalb wir uns fragen sollen, wie wir sie gestalten wollen. Will man künftig Menschen für die Kirche und über die Kirche für die Gottes- und Christusfrage interessieren, führt ein entscheidender Weg über soziale Angebote – denn die soziale Seite von Religion und Kirche wird auch von religiös Indifferenten und von kirchenkritischen Menschen immer noch geschätzt.

7. Glaube braucht Bildung und Bildung braucht Religion

Glaube braucht Bildung und Bildung braucht Religion. Der diesjährige Tag der Religionslehrer/-innen (22. November) beschäftigt sich mit der Frage, warum Bildung Religion braucht. In einer durch Traditionsabbrüche, Unsicherheiten und Unübersichtlichkeit gekennzeichneten Zeit stellen sich vermehrt Fragen nach Werten, Lebenssinn und Orientierungshilfen. Der Religionsunterricht ist ein wesentlicher Teil des Bildungsauftrages von Schule, weil er die zur Identitätsbildung unverzichtbare Beschäftigung mit religiös geprägter Weltwahrneh-

mung und Weltdeutung ermöglicht. Somit ist der Religionsunterricht ein Dienst der Kirche an den jungen Menschen.

Die ganzheitliche Einführung in den Glauben ist hingegen Aufgabe der Katechese. Als in der Seelsorge und Pastoral tätige Menschen sollten wir die Religionslehrer/-innen in der Ausübung ihrer Tätigkeit nach Möglichkeit tatkräftig unterstützen und aktiv den Dialog mit ihnen suchen. Zugleich müssen wir uns bewusst sein, dass Südtirol im wahrsten Sinn des Wortes immer „bunter“ wird. Als Mehrheitsreligion sind wir besonders aufgerufen, auf die Menschen anderer Religionen und Kulturen zuzugehen und ihnen dadurch auch eine größere Sichtbarkeit zu verleihen. Als Kirche müssen wir uns nämlich auch die Frage stellen, wo die religiösen Gedanken und Gefühle aller Menschen unseres Landes Platz haben.

Wir brauchen neue Formen der Zusammenarbeit und Kooperation mit den Religionsgemeinschaften in unserem Land, um der Gesellschaft zu signalisieren, dass die Menschen aller Kulturen und Religionen in Südtirol willkommen sind und Respekt und Anerkennung verdienen. Dies bedeutet aber nicht das Aufgeben der eigenen Wurzeln, der eigenen christlichen und katholischen Identität, sondern einen Einsatz für ein religionssensibles und religionsfreundliches Klima in unserem Land.

8. Missionarischer Einsatz

Oktober ist der Monat der Mission. In diesem Jahr ganz besonders, denn zum 100. Jahrestag des Apostolischen Schreibens „Maximum illud“ von Papst Benedikt XV. über das Werk der Missionare in aller Welt erklärte Papst Franziskus den Oktober 2019 zum außerordentlichen Monat der Weltmission. Dieser Monat soll „eine außerordentliche Zeit des Gebets und der Reflexion über die missio ad gentes“ werden. Das Thema des Missionsmonats lautet „Getauft und gesandt: Die Kirche Christi missionarisch in der Welt“. Dazu soll in unserer Diözese Oies im Gadertal zur „Oase der missionarischen Spiritualität“ werden. In Oies ist der heilige Josef Freinademetz geboren und aufgewachsen; dort wuchs sein Glaube und dort wurde seine Berufung geboren.

Das Projekt für die Weiterentwicklung von Oies zur missionarisch-spirituellen Oase ist vom diözesanen Missionsamt gemeinsam mit den mit den Steyler Missionaren sowie den Verantwortlichen und Referenten des Ordinariats entwickelt worden. Eine erste Initiative ist die Anwesenheit von „Zeugen der Mission“ in Oies für jeweils einen Zeitraum von zehn Tagen bis zwei Wochen. Missionare (Priester, Ordensleute, Laien), die von ihren Wirkungsstätten in die Diözese zurückgekehrt sind, oder auf Heimaturlaub sind, stehen - gemeinsam mit den Steyler Missionaren vor Ort - für Treffen mit Gruppen, persönlichen Gesprächen oder und Beichten zur Verfügung. Egal welcher Art der Austausch ist, er

ist immer Gelegenheit, als „Zeugen“ des Evangeliums zu wirken. An Werktagen könnte Oies zu einem Wallfahrtsort für Senioren und Gruppen werden, die nicht an den Arbeitsalltag gebunden sind, während am Samstag und Sonntag Angebote für Jugendliche, Familien und Pfarrgemeinden geschaffen werden können. Es ist auch denkbar, dass die „Oase“ von Oies Teil des neuen Weges hin zur Firmung werden könnte, der derzeit entwickelt wird.

Das Projekt „Oies. Oase der missionarischen Spiritualität“ ist eine Initiative, die sich ganz in das Thema „Beschenkt. Gerufen. Gesandt - Berufung und pastorale Orte“ des gerade abgelaufenen Pastoraljahres einfügt, aber auch bestens zu den Schwerpunktthemen des neuen diözesanen Arbeitsjahres „Gemeinsam. Glauben. Leben. Lernen - Bildung und Kommunikation“ passt.

Offizieller Beginn des neuen Projekts ist der 26. Oktober 2019. An diesem Tag führt die Diözesanwallfahrt nach Oies und bietet Gelegenheit, den außerordentlichen Missionsmonat gemeinsam zu leben. Das Missionsamt hat dazu Drucksorten für die Pfarreien vorbereitet.

„Daher erfüllen alle, welche zur Erleuchtung dieser nach ihren Kräften beisteuern, insbesondere durch Unterstützung des Missionswerkes, in einer höchst wichtigen Angelegenheit ihre Pflicht und bringen Gott in der wohlgefälligsten Weise für die Wohltat des Glaubens ihren Dank dar.“ So schrieb vor 100 Jahren Papst Benedikt XV im Apostolischen Schreiben Maximum Illud. Diese Worte sind immer noch aktuell.

In unserer Diözese werden sie durch das Projekt verstärkt, das ab kommenden Jahr die Aufnahme von 12 jungen, aus Ghana, Angola, Tansania und Indien stammenden Seminaristen im Priesterseminar und im Kloster Neustift vorsieht.

Dank

Lieber Generalvikar Eugen, liebe Mitbrüder, liebe Ordensleute, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen Bereichen der Seelsorge und des Bischöflichen Ordinariates, ich bitte darum, dass wir den Weg gemeinsam weitergehen – unter dem Wort Gottes und untereinander verbunden durch einen ehrlichen, offenen und konstruktiven Dialog. Mein ganz besonderer Dank gilt allen, die am Beginn dieses neuen Arbeitsjahres einen Auftrag oder einen Dienst abgegeben und zurückgelegt haben. Allen, die eine neue Aufgabe übernommen haben in der Pfarrseelsorge und in den verschiedenen Bereichen der Seelsorge in unserer Diözese wünsche ich, dass wir uns gegenseitig stützen, helfen und zur Seite stehen und dass wir gemeinsam den Weg weitergehen – auf SEIN Wort hin, in Freude und Hoffnung. Ganz besonders bin ich allen kranken, älteren und alten Mitbrüdern verbunden, auf deren Schultern wir heute versuchen das weiterzubauen, worum sie sich bemüht haben.

Vergelt's Gott für alle Formen des gemeinsamen Unterwegsseins im Glauben und in der Verantwortung für die missionarische Weitergabe dieses Glaubens. Vergelt's Gott für die Bereitschaft, gemeinsam Mühen, Lasten und offene Fragen auszuhalten und zu tragen. Vergelt's Gott auch für das viele Wohlwollen, das viele von euch mir entgegenbringen. Ich danke Gott und euch für diesen gemeinsamen Weg – unter den heutigen Bedingungen.

Stellen wir uns persönlich und als Kirche unter das letzte Wort des Matthäusevangeliums, gerade heute am Fest des Apostels und Evangelisten Matthäus: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20)

Giulan, De gra, un sentito e cordiale grazie, vergelt's Gott!

Relazione del Vescovo Ivo Muser al convegno pastorale 21 settembre 2019, Vinzentinum, Bressanone

Oggi il santo del calendario è l'apostolo e evangelista Matteo. Il suo nome è legato indissolubilmente al Vangelo di Matteo, che nel primo capitolo inizia con l'antica profezia di Isaia: "Ecco, la vergine concepirà e darà alla luce un figlio: a lui sarà dato il nome di Emmanuele, che significa Dio con noi" (Mt 1,23). E si conclude con l'assicurazione del Risorto: "Ecco, io sono con voi tutti i giorni, fino alla fine del mondo" (Mt 28,20).

Confidando in questa presenza del "Dio con e per noi" vorrei ora – all'inizio di questo nuovo anno pastorale - formulare alcune tematiche per il nostro cammino diocesano. Prego tutti voi di tradurre queste osservazioni nel contesto dei vostri ambiti e compiti pastorali.

1. Da community a comunità

Il tema di questo nostro convegno pastorale è ispirato al tema che papa Francesco ha scelto quest'anno per la Giornata mondiale delle comunicazioni sociali: "Siamo membra gli uni degli altri. Dalle community alle comunità". Questo tema sottolinea l'importanza della reciprocità intesa come dialogo e opportunità di incontro con l'altro.

Vorrei condividere con tutti voi, al termine di questo convegno pastorale, il mio approccio a questa tematica così attuale. Non si deve confondere la comunità con la community! Nella comunità si condividono contenuti e si costruisce lo stare insieme a favore del bene comune. Per questo i social media richiedono un impegno alla relazione fondata sull'ascolto dell'altro, sul dialogo e sull'uso responsabile del linguaggio.

Nel 2018 l'Istituto provinciale di statistica ASTAT ha rilevato che in Alto Adige un utente su 2 di Internet utilizza i social media, ad esempio Facebook, Twitter, Youtube o Instagram. Queste piazze virtuali sono state sviluppate come piattaforme di conversazione che ci permettono di restare connessi con le persone. Ma purtroppo si trasformano sempre più nell'unica fonte di informazione dell'utente, con il rischio di ridurre il mondo a slogan.

Chi non ha gli strumenti adeguati per difendersi rischia di non riuscire più a distinguere il vero dal falso. In questo modo vengono diffuse notizie che non sono veritiere e sono condivise solo quelle che si vogliono leggere o sentire. Si passa quindi dal dialogo allo scontro, con tre conseguenze drastiche:

- a) le discussioni vengono bloccate sul nascere.
- b) la volgarità vince.
- c) le persone che non vogliono urlare restano lontane dalla conversazione.

Immergersi nei nuovi media trasmette una sensazione di intensità. Ma ciò che è realmente importante è l'esperienza di comunità! Anche se viviamo nell'epoca dei "like", del "mi piace" o del "non mi piace", per una società sono necessari la riflessione e un confronto in profondità con temi e persone. Solo questo approccio aiuta a creare nuove relazioni e quindi comunità.

In questo contesto mi convince il tema annuale scelto dal KVV: "Io costruisco il noi". È necessaria una maggiore responsabilità per il noi. L'io nella nostra società, e anche nella nostra Chiesa, è diventato molto abbondante. Serve meno io e più noi. Meno individualismo e più responsabilità per il bene comune.

Il problema della verità e del suo rapporto con l'informazione è centrale nel mondo di oggi, che è fatto di notizie diffuse attraverso i canali più diversi. In questa occasione del nostro convegno pastorale rivolgo a tutti noi le richieste che ho rivolto ai professionisti della comunicazione in occasione della festa di san Francesco di Sales il 24 gennaio di quest'anno:

- non accontentarsi mai di ciò che appare come verità
- proseguire nell'impegno per selezionare non solo tra notizie vere e false, ma anche tra notizie che valgono e informazioni pilotate
- non dimenticare mai la nostra particolare responsabilità e di essere sensibili alle good news, le buone notizie
- offrire attenzione, nelle buone notizie, alle parti della società che non hanno voce o sono spesso ignorate e ai giovani, raccontando le loro richieste, i loro sogni e le loro speranze
- continuare a lavorare per una convivenza autentica e per fare comunità fra le persone di diversa provenienza e diversi gruppi linguistici.

Una buona comunicazione, non importa a quale livello, contribuisce alla convivenza e a fare in modo che una community diventi una comunità.

Mi auguro che ciascuna e ciascuno di noi sappia comunicare decisioni e posizioni che sono in armonia con il Vangelo, e non solo sulle piattaforme digitali. In questo i contenuti della nostra comunicazione devono essere sempre orientati a tre valori di fondo:

- al rispetto della persona, e quindi a escludere odio, intolleranza e umiliazione;
- al dialogo come onesta ricerca della verità;
- all'incontro come un andare uno verso l'altro, che è sempre un dare e un avere.

Personalmente spesso ho questa preoccupazione: ogni giorno veniamo inondati da informazioni. E tutti noi siamo anche compartecipi di questa inondazione! Ciò che serve, è l'antica esortazione di Paolo: "Esaminate ogni cosa, tenete ciò che è buono" (1 Tess 5,21). Serve una selezione ispirata ai valori, una valutazione dei fatti, e servono relazioni che sappiano orientare. E tutto questo richie-

de anche tempo, riflessione, silenzio, responsabilità, confronto e colloquio! Internet aumenta la conoscenza come mai prima nella storia. La rete mondiale si espande in ampiezza, si produce tanto e a getto continuo. Una “differenziazione delle menti” orientata ai valori ha un altro accesso alle cose e agli eventi: va in profondità. Questo accesso vuole soprattutto servire la persona: in parola, immagine, stile e tono. Come resta attuale il programma di papa Giovanni Paolo II a inizio pontificato: “L’uomo è la via della Chiesa.”

2. **“Sulla Tua Parola: credere, comprendere, vivere insieme”**

Con questo Convegno pastorale iniziamo assieme un nuovo anno di lavoro, per la terza volta nel segno del Sinodo diocesano e dell’attuazione dei suoi provvedimenti. In questo terzo anno di attuazione il focus è posto su formazione e comunicazione, secondo il motto “Sulla Tua Parola: credere, comprendere, vivere insieme”.

La Parola di Dio mostra la via a noi cristiani: sulla sua parola possiamo azzardare di gettare le nostre reti anche in luoghi inusuali e nuovi. Il tema annuale diocesano si concentra sui tre seguenti punti nell’ambito della formazione:

Credere insieme: la fede non è una proprietà statica, bensì una via. L’immagine biblica più frequente per tradurre il significato del credere è proprio l’immagine della via. Come credenti siamo chiamati a percorrere la strada dell’approfondimento e della crescita. E non importa se siamo appena all’inizio o se abbiamo già alle spalle molti anni di percorso cristiano: credere significa restare in cammino e cercare Dio. È quindi importante creare nelle nostre parrocchie proposte e offerte che possano far crescere le persone nella loro fede e diano loro modo di sperimentare comunità lungo questa cammino. Vi invito ad utilizzare il tema diocesano annuale per queste iniziative.

Comprendere insieme: nella nostra diocesi ci sono molte persone che per autentica convinzione di fede svolgono un prezioso servizio nella comunità. Il percorso di formazione diocesano vuole essere uno strumento di aiuto a queste persone per acquisire le conoscenze e le adeguate competenze da impegnare nel loro servizio.

Vivere insieme: obiettivo del nostro cammino di fede è sempre la persona. Nella preghiera noi possiamo parlare a Dio, ascoltarlo nella sua parola, accoglierlo nei suoi sacramenti. Possiamo però anche incontrarlo molto concretamente nelle persone a noi vicine. Fede e vita vanno assieme! La fede è unita indissolubilmente con il quotidiano del nostro mondo, in tutte le sue sfumature e i suoi colori: per questo il terzo punto centrale del nuovo tema annuale deve riguardare il dialogo con il mondo. Le questioni della responsabilità del creato, dell’economia, della politica, ma anche del dialogo ecumenico e interreligioso

non sono un'appendice esteriore, bensì la prova del nove nei casi di necessità della nostra fede.

3. Percorso della cresima e unità pastorali

Il nuovo percorso della cresima viene introdotto a livello di unità pastorali. Ciò significa che quantomeno su questo punto il prossimo anno si muoveranno tutte le unità pastorali previste. Dove le unità pastorali programmate non sono ancora state realizzate, questo nuovo percorso della cresima sarà l'inizio della collaborazione. Il direttore dell'Ufficio pastorale, Reinhard Demetz, e il direttore dell'Ufficio scuola e catechesi, Markus Felderer, ancora in autunno visiteranno tutte le future unità pastorali per pianificare con loro i prossimi passi.

Per questo intendo ricordare ancora una volta il senso di un'unità pastorale e il perchè sia necessaria per un buon cammino nel futuro. L'unità pastorale è chiamata a mettere in rete la pastorale tra le varie parrocchie. Parafrasando un vecchio detto, si potrebbe dire "una parrocchia non è una parrocchia". Proprio in tempi difficili come oggi, non possiamo cedere alla tentazione di ritirarci al nostro interno. È sempre più necessario un lavoro di rete, che sostiene e produce frutti. L'unità pastorale è uno di questi spazi della relazione e della solidarietà, nel quale le parrocchie si sostengono e aiutano l'un l'altra e avviano progetti comuni. Proprio guardando al nuovo percorso della cresima, sarebbe assurdo se ogni parrocchia lavorasse per conto suo. Abbiamo bisogno di sinergia e di approcci comuni.

Voglio quindi incoraggiare esplicitamente tutte le parrocchie e soprattutto i responsabili parrocchiali ad affidarsi a questa collaborazione nell'unità pastorale. Cooperare significa sempre cedere qualcosa del proprio, talvolta anche rinunciare a qualcosa. Ma lavorare assieme porta anche frutti molto ricchi: siamo sostenuti da una comunità che la pensa allo stesso modo, possiamo risparmiare forze e energie. Non da ultimo la messa in rete nell'unità pastorale è un segno importante che la Chiesa di Cristo è molto più che non solo la singola comunità parrocchiale o la comunità ecclesiale.

4. Team pastorali

Per proseguire nell'attuazione del Sinodo abbiamo deciso, consultati gli organismi diocesani, di introdurre gradualmente i team pastorali in tutte le parrocchie della diocesi. In questo modo diamo continuità allo sviluppo iniziato dopo il Concilio con l'introduzione dei Consigli pastorali parrocchiali. Affiniamo il mandato del Consiglio pastorale parrocchiale e affidiamo a un gruppo di persone al suo interno una rafforzata corresponsabilità nella guida della parrocchia. Questo passo ha ovviamente anche a che fare con la carenza di sacerdoti, ma vi

invito a non pensare che questa misura abbia lo scopo esclusivo di sgravare di lavoro il sacerdote.

Viviamo una trasformazione complessiva: la figura del parroco di paese, come la conosciamo tradizionalmente nella maggiorparte delle nostre località, oggi non esiste più. Il parroco di paese in questa forma in futuro non ci sarà più. È anche un'illusione pensare che il suo compito e mandato nella comunità venga semplicemente assunto da team di volontari. Perché allo stesso tempo dobbiamo riconoscere che la parrocchia tradizionale oggi non esiste più. Anche qui vale il discorso: è un'illusione pensare che si possa rianimare con nuove forme l'immagine passata della parrocchia.

Abbiamo bisogno di nuovi tubi per travasare nuovo vino: oggi bisogna gestire un mutamento epocale, un processo al termine del quale tutto non sarà più come prima. Incoraggio quindi tutte le parrocchie a intraprendere il percorso dei team pastorali. È un'opportunità per gestire il cambiamento e agire proattivamente. Anche per le parrocchie più grandi è una chance importante per vivere e testimoniare in modo nuovo la responsabilità comune di tutti i battezzati per il futuro della Chiesa.

Non si tratta di una trasformazione fine a se stessa o di una riorganizzazione che in qualche modo deve permetterci di continuare sulla vecchia strada. Siamo condannati al fallimento, se non completiamo il processo di distacco che ci interpella. Ogni parrocchia e ogni comunità deve oggi porsi alcune domande: da cosa possiamo staccarci, visto che non porta più frutto? Cosa invece è alimentato dalla gioia data dalla fede? Dove ci impegniamo volentieri, perché lo riteniamo importante e centrale nella nostra fede? I team pastorali possono cambiare il volto della nostra diocesi e portare a un nuovo inizio: tramite questi gruppi l'azione della parrocchia può entrare in contatto in modo nuovo con la vita delle persone, tramite questi gruppi può crescere una nuova consapevolezza della vocazione battesimale. Tramite questi gruppi può sorgere una nuova esperienza di comunità cristiana.

Tutto ciò non avviene automaticamente. Perché riesca, servono atteggiamenti fondamentali sani. Cerco di indicarne alcuni:

- **Fiducia:** che Dio agisca nella sua Chiesa; che costruisca il suo regno dentro il nostro mondo, con le persone e attraverso di esse, colmate del suo spirito; e quindi in ultimo: fiducia reciproca, nella buona volontà e nella gioia della fede, dalla quale lo spirito di Dio rinnoverà la sua Chiesa.
- **Pazienza:** stiamo ancora imparando. Una nuova immagine di Chiesa, di parrocchia, crescerà solo con l'esperienza. E laddove già cresce, dobbiamo imparare a riconoscerla e ad affezionarci ad essa. Fino ad allora c'è un tempo che ci richiede pazienza. Proprio all'inizio avremo spesso più domande che risposte, raccoglieremo più frustrazione che successo. Ci serve la pazienza di lasciar

crescere le cose. La pazienza di lasciar cambiare le abitudini e le logiche di pensiero.

- **Tollerare gli errori:** lungo un nuovo cammino si verificano errori, ferite, schiocchezze. Chi osa qualcosa di nuovo, non può pretendere che sia subito perfetto. Al contrario: predisponiamoci a deviazioni più lunghe e ad andare fuori strada. Possiamo avviarci su questo percorso affidandoci alla fede nella misericordia di Dio. Lo sguardo verso l'infinita misericordia divina ci aiuterà ad accettare le fatiche dell'imparare e ad incontrarci vicendevolmente in modo caritatevole quando commettiamo errori e sciocchezze o violiamo delle regole. Consoliamoci sempre l'un l'altro nella misericordia di Dio.

- **Gratitudine:** non mancano i segni della presenza creatrice di Dio. In ogni parrocchia, anche nelle difficoltà maggiori, ci sono numerose ragioni per essere riconoscenti. Dio ci incontra giorno per giorno nelle persone e ci fa dono della sua presenza. Possiamo ringraziare Dio nella preghiera, e allo stesso tempo esprimere questa gratitudine nelle nostre relazioni interpersonali. La gratitudine ci cambia e ci mette in relazione con Dio. Esercitemoci nella riconoscenza: con essa i fardelli più pesanti diventano leggeri e le grandi trasformazioni un palcoscenico secondario.

- **Gioia:** come ultimo, ma anche completo atteggiamento di fondo che ci serve nei cambiamenti emergenti, cito la gioia. La gioia vera e profonda è un segno incontrovertibile che lo spirito di Dio agisce in noi. È la messaggera della magnificenza della risurrezione e rende tutto nuovo. Dovremmo dare la caccia a questa gioia, rincorrerla, rintracciarla dovunque stia girando. Dove il nostro agire è pieno di questa gioia, là si parla di Dio. Quanta fatica facciamo invano, se ci manca la gioia, e come diventa perfetta anche l'imperfezione, quando è sostenuta e riempita dalla gioia. Lasciamo che sia la gioia l'indice per misurare se in tutti questi cambiamenti del nostro tempo siamo sulla strada giusta. Allora il cambiamento sarà dono e promessa di abbondanza.

5. Percorso diocesano di formazione

In questo anno di lavoro vorrei coinvolgermi in un altro elemento basilare: la formazione. Vogliamo che nelle parrocchie le persone del team pastorale assumano più responsabilità. Vogliamo che le parrocchie si mettano in rete nelle unità pastorali. Vogliamo un nuovo percorso della cresima. Vorremmo vedere crescere una molteplicità di servizi e carismi che possano essere la base del rinnovamento delle parrocchie. Tutto ciò non si può fare senza formazione. La formazione aiuta a far sì che questo processo non sia pura organizzazione, ma resti legato al mandato essenziale della Chiesa. La formazione rafforza le persone nel loro agire e offre loro gli strumenti per farlo bene. La formazione inco-

raggia, rende capaci, rinnova. Fa cresce le persone, le aiuta a svilupparsi, a provare gioia. La formazione contribuisce alla vivacità della comunità.

Lo specifico percorso diocesano quest'anno punta a nuovi accenti particolari nella formazione. Il percorso diocesano è un'offerta formativa modulare che rafforza i volontari nelle parrocchie e fornisce loro strumenti adeguati per il loro servizio. Offre ai volontari e a tutti gli interessati la possibilità di crescere nel loro impegno e di essere rafforzati nelle rispettive competenze. Il concetto del percorso è già stato presentato in questo convegno. Speriamo che abbia successo questo tentativo di rafforzare la formazione e sostenere il volontariato ecclesiale. Affinché riesca, serve però il contributo di tutti noi: la migliore offerta formativa non ha valore se non viene sfruttata.

Il percorso diocesano di formazione crea per ciascuno e ciascuna l'opportunità di crescere passo passo secondo le proprie possibilità e risorse. Dobbiamo lavorare per una cultura del volontariato ecclesiale in cui la formazione abbia naturalmente un posto fisso.

Almeno un giorno all'anno dovrebbe essere dedicato alla formazione. Vogliamo che i servizi di volontariato nelle parrocchie siano contraddistinti da competenza e gioia e che per i volontari siano un'occasione di crescita come persone e come cristiani.

Gli Uffici della Curia vescovile e gli istituti di formazione diocesani hanno creato una nuova offerta per sostenere il lavoro nelle parrocchie. Ora spetta a noi, approfittare di questa offerta.

Quindi: vi invito a incoraggiare i volontari nelle vostre parrocchie a partecipare a questo percorso formativo. Programmate nelle parrocchie e a livello di unità pastorale la frequenza condivisa di eventi di formazione. Date il buon esempio e sollecitate altri a percorrere assieme questo cammino formativo.

6. Indifferenza religiosa

Ora arrivo a un punto molto critico, che in nessun modo deve scoraggiarci. Ma tacere la realtà non corrisponde alla serietà e allo stesso tempo alla speranza del Vangelo.

Studi di teologia pastorale, e forse ancor più le nostre osservazioni e esperienze, ci dicono che tra chi è indifferente alle questioni religiose cresce più rapidamente in gran parte d'Europa l'orientamento ideologico. Un fatto per me molto doloroso e che noi, sempre alla luce del messaggio affidatoci, non possiamo ignorare.

Lo viviamo concretamente: il clima sociale verso la Chiesa cambia o per meglio dire è cambiato da tempo. Secondo i numeri, per dirla in modo ottimistico, quella che era una cosa scontata ora è andata persa. Per dirla in modo più chiaro,

si registra una massiccia perdita di importanza del carattere ecclesiastico della fede cristiana.

In Alto Adige questo processo sembra essere più lento. Grazie a Dio, a livello locale i responsabili politici e sociali sono perlopiù vicini alla Chiesa e alla religione e questa immagine è ancora fortemente presente attraverso i media. Ma questo contesto benevolo spesso altera lo sguardo sulla realtà, che è molto più seria di quanto percepiamo.

I numeri sono chiari: la diminuita partecipazione alla messa; la mancanza di vocazioni sacerdotali, di vocazioni agli ordini religiosi e missionarie; le crescenti difficoltà nel coinvolgere volontari; la domenica che perde il suo volto cristiano; le festività religiose, che spesso servono solo per fare una breve vacanza; una forte riduzione nella celebrazione delle festività solenni, non da ultimo persino nelle messe più importanti dell'anno liturgico, il Giovedì Santo, il Venerdì Santo e la Veglia di Pasqua; la forte individualizzazione e la spiccata cultura dell'evento nei casi dei sacramenti; il calo di significato del lavoro formativo ecclesiale; l'aumento di una religiosità privata... Spesso sento dire: tutto ciò è soprattutto una crisi della Chiesa e un allontanamento dalla Chiesa come istituzione. Personalmente sono sempre meno convinto di questo: al centro c'è la questione di Dio e di Cristo, quindi una crisi della fede! O detto in altri termini: i bisogni religiosi e l'atteggiamento religioso non sono ancora fede cristiana!

Pochissime delle persone che "prendono commiato" dalla Chiesa sono mosse da una convinzione di ateismo. Sono invece indifferenti verso la fede e la Chiesa. Per loro la vita senza Gesù Cristo e senza la pratica ecclesiale costituisce una possibile variante; "si può anche senza", perchè loro questo "senza" non lo collegano con un deficit.

A far riflettere particolarmente sono le seguenti osservazioni: le persone senza esperienza di Chiesa hanno spesso una morale non inferiore a quelle religiose, hanno valori, non sono xenofobe e non si confrontano in modo intollerante con chi la pensa diversamente. Il legame tra fede e Chiesa non sta calando persino tra i cosiddetti "praticanti?"

Guardando alla gioventù: il legame con la Chiesa e l'autocoscienza cristiana sono molto ridotti in una gran fetta di giovani. E spesso non si tratta di un effetto del ciclo vitale, ossia che con l'aumentare dell'età si diventa più religiosi; è invece un effetto di gruppo, vale a dire i giovani portano con sé l'indifferenza religiosa dentro l'età adulta e la trasmettono ai loro figli.

Cosa significa questo per il futuro? Nella religione si fa largo una grande mancanza di parole. Personalmente mi domando spesso: come sarà la situazione dei bambini e dei nipoti dell'attuale generazione, che sa poco della fede e la pratica ormai solo sporadicamente? I figli non possiedono neppure la capacità di connettersi alla comunicazione religiosa – e quindi anche alla fede cristiana.

È un fatto: tanto la conoscenza religiosa quanto la pratica cristiana concreta stanno fortemente calando nella nostra società altoatesina, e naturalmente nelle società attorno a noi.

Ci troviamo in una trasformazione profonda, sul piano sociale ed ecclesiale. I drastici mutamenti non li possiamo né fermare né impedire, per cui dobbiamo chiederci come li vogliamo gestire. Se in futuro si vuole suscitare interesse nelle persone per la Chiesa, e tramite la Chiesa per la domanda di Dio e di Cristo, una via decisiva passa attraverso le offerte sociali, perché il lato sociale di religione e Chiesa viene ancora e sempre apprezzato anche dagli indifferenti alla religione e dai critici verso la Chiesa.

7. La fede ha bisogno dell'istruzione e l'istruzione della religione

La fede ha bisogno dell'istruzione e l'istruzione ha bisogno della religione. L'annuale giornata dedicata agli insegnanti di religione (22 novembre) discute la questione del perché l'istruzione abbia bisogno della religione. In un tempo segnato dalla rottura di tradizioni, insicurezze e mancanza di chiarezza, emergono sempre più domande riguardanti i valori, il senso della vita, gli aiuti per orientarsi. L'insegnamento della religione è una parte essenziale del mandato educativo della scuola, perché permette di confrontarsi con una percezione e una interpretazione del mondo ispirate alla religione. Un confronto che è irrinunciabile per la formazione di un'identità. Per questo l'insegnamento della religione è un servizio della Chiesa ai giovani.

L'introduzione complessiva alla fede è invece compito della catechesi. Come persone operanti nella pastorale e nell'assistenza spirituale dobbiamo sostenere convintamente e secondo le nostre possibilità gli insegnanti di religione nell'esercizio della loro attività nonché cercare il dialogo con loro. Allo stesso tempo dobbiamo essere consapevoli che l'Alto Adige diventa sempre più "multicolore", nel vero senso della parola. Come religione maggioritaria, siamo chiamati in modo particolare ad andare incontro alle persone di altre religioni e culture e aiutarli in tal modo ad avere maggiore visibilità. Come Chiesa dobbiamo infatti anche porci la domanda di dove trovano posto le convinzioni religiose e i sentimenti di tutte le persone nella nostra terra.

Abbiamo bisogno di nuove forme di collaborazione e cooperazione con le comunità religiose nella nostra provincia, per segnalare alla società che le persone di tutte le culture e religioni sono benvenute in Alto Adige e meritano riconoscimento e rispetto. Questo non significa però rinunciare alle proprie radici, alla propria identità cristiana e cattolica, bensì impegnarsi in Alto Adige per un clima religioso fatto di sensibilità e amicizia.

8. Impegno missionario

Cento anni fa, esattamente il 30 novembre 1919, Papa Benedetto XV ha pubblicato la sua Lettera Apostolica "Maximum Illud". Per celebrare i 100 anni di questa che è considerata la magna charta dell'attività missionaria in epoca contemporanea, Papa Francesco ha indetto per l'ottobre di quest'anno il "Mese Missionario Straordinario" dal titolo "Battezzati e inviati: la Chiesa di Cristo in missione nel mondo".

Due gli obiettivi posti da Papa Francesco: risvegliare la consapevolezza della missio ad gentes e riprendere con slancio la responsabilità dell'annuncio del Vangelo.

Nello specifico dalla nostra diocesi, si è deciso di elaborare un progetto per la valorizzazione di Oies come "Oasi di spiritualità missionaria". Un progetto, questo, che l'Ufficio missionario ha costruito e vissuto in sinodalità con gli altri "volti" della pastorale diocesana.

Oies è il paese della val Badia in cui è nato e cresciuto s. Ojöp Freinademetz. In quella valle e tra quelle montagne è cresciuta la sua fede ed è nata la sua vocazione.

Insieme ai padri Verbiti e ai responsabili e referenti di vari uffici diocesani, sono state elaborate delle proposte per valorizzare Oies come "Oasi di spiritualità missionaria".

La prima di queste riguarda la presenza nell'arco dell'anno per periodi di 10 giorni/2 settimane di "testimoni missionari" cioè dei missionari ritornati in diocesi dai loro luoghi di missione (sacerdoti, religiosi/e, laiche/i) o dei missionari che si trovano in Alto Adige per un periodo di vacanza. Durante il loro periodo di permanenza a Oies i missionari, in collaborazione con i Verbiti, sarebbero a disposizione per incontri con gruppi, colloqui personali, confessioni. Tutte occasioni per essere "testimoni" del Vangelo. Nei giorni feriali Oies potrebbe divenire meta di pellegrinaggi per gruppi di anziani o di persone che non sono vincolate a impegni lavorativi (questo in collegamento e collaborazione con le associazioni cattoliche esistenti), mentre sabato e domenica si potrebbe dare spazio ai giovani, alle famiglie e alle comunità parrocchiali.

È auspicabile, inoltre, che l'"oasi" di Oies possa entrare a far parte del nuovo percorso di preparazione alla Cresima attualmente in elaborazione.

"Oies, oasi di spiritualità missionaria" è una iniziativa che si inserisce a pieno titolo nel tema dell'anno pastorale appena concluso (Dono, chiamata, missione) e rientra anche nei temi che saranno al centro di questo nuovo anno pastorale che si inaugura in questi giorni qui a Bressanone. Il progetto prenderà ufficialmente il via il prossimo 26 ottobre 2019, con un pellegrinaggio diocesano che sarà anche occasione per vivere insieme il Mese Missionario Straordinario volu-

to da Papa Francesco. L'Ufficio missionario, a questo proposito, ha predisposto del materiale per le parrocchie che vi è stato consegnato in questi giorni.

“Tutti coloro che contribuiscono, secondo le proprie forze, ad aiutare l'opera dei missionari, forniscono a Dio la più gradita testimonianza della loro gratitudine per averli favoriti del dono della Fede”. Così scriveva un secolo fa Papa Benedetto XV nella *Maximum Illud*. Parole che sono sempre attuali. E che nella nostra realtà prenderanno ancora più forma, grazie al progetto che, a partire dal prossimo anno, vedrà la presenza nel nostro Seminario e nel Convento di Novacella di 12 giovani seminaristi provenienti da Ghana, Angola, Tanzania e India. Qui potranno studiare e prepararsi a divenire sacerdoti nelle loro terre d'origine. Un aiuto che si fa annuncio concreto, “*missio ad gentes*” anche qui, oggi.

Ringraziamenti

Caro vicario generale Eugen, cari confratelli, cari appartenenti agli ordini religiosi, care collaboratrici e collaboratori nei vari ambiti della pastorale e nella Curia vescovile, vi invito a proseguire assieme il cammino – accompagnati dalla Parola di Dio e uniti reciprocamente in un dialogo franco, aperto e costruttivo. Il mio grazie molto particolare va a tutti coloro che all'inizio di questo nuovo anno di lavoro hanno dismesso un incarico o un servizio. A tutti coloro che hanno assunto un nuovo compito nella pastorale parrocchiale e nei vari ambiti pastorali della nostra diocesi auguro di sostenerci a vicenda, di aiutarci e di esserci per continuare la strada assieme – sulla SUA Parola, con gioia e speranza. In modo particolare sono molto vicino a tutti i confratelli malati e anziani sulle cui spalle cerchiamo di continuare a costruire ciò per cui essi si sono prodigati.

Ringrazio per tutte le forme di impegno che ci vedono assieme in cammino, nella fede e nella responsabilità per la trasmissione missionaria di questa fede. Un sentito grazie per la disponibilità a sostenere assieme le fatiche, i pesi e le questioni aperte. Grazie anche per la benevolenza che molti di voi mi hanno manifestato. Ringrazio Dio e voi per questo percorso comune – nelle condizioni dei tempi attuali.

Poniamoci personalmente e come Chiesa sotto l'ultima parola del Vangelo di Matteo, proprio oggi nella festa dell'aposto e evangelista Matteo: “Ecco, io sono con voi tutti i giorni, fino alla fine del mondo.” (Mt 28,20)

Giulan, De gra, un sentito e cordiale grazie, vergelt's Gott!

*Amt für Schule und Katechese/
Ufficio scuola e catechesi*

Schulungen für Mesnerinnen und Mesner im Rahmen der Gebietsversammlungen 2019

Seit mehreren Jahren finden die Gebietsversammlungen der Mesnergemeinschaft im Herbst statt:

Referenten und Inhalt:

Prof. Dr. Kan. Karl Gruber: „Heilige und ihre Attribute“

Restaurator Klaus Cimadom: „Reinigen und Pflegen von Kunstgegenständen“

Die Schulungstage beginnen jeweils mit der Feier der Hl. Messe.

Dienstag, 05.11.2019, 09.00h **Brixen** – Dom, 10.00h Priesterseminar

Mittwoch, 06.11.2019, 08.30h **Sterzing** - Kapuziner-Kirche,
9.30h Margarethen-Haus

Donnerstag, 07.11.2019, 09.00h **St. Lorenzen** – Pfarrkirche,
10.00h Gemeinde-Saal

Dienstag, 12.11.2019, 09.00h **Bozen** – Dom,
10.00h Kleiner Saal – Pastoralzentrum

Mittwoch, 13.11.2019, 09.00h **Schlanders** - Kapuziner-Kirche,
10.00h Pfarrsaal

Donnerstag, 14.11.2019, 09.00h Meran – Pfarrkirche, 10.00h Nikolaus-Saal

Hinweise:

Die Pfarrer werden gebeten, die Mesnerinnen und Mesner auf dieses Angebot aufmerksam zu machen und sie zu ermutigen, die Gebietstagungen zu besuchen.

Die Dekane (bzw. der Pfarrer und die Ordensgemeinschaften) der Veranstaltungsorte werden gebeten, die Gläubigen zu diesen Gottesdiensten einzuladen. Die Schulungen sind für alle Interessierten zugänglich und werden vom Amt für Weiterbildung des Landes Südtirol gefördert.

Sonntag der Weltmission am 20. Oktober 2019

**„Getauft und gesandt –
die Kirche Christi missionarisch auf der Welt“**

“Die Kirche ist auf Mission in der Welt: Der Glaube an Jesus Christus gibt uns die richtige Dimension aller Dinge, denn er lässt uns die Welt mit den Augen und dem Herzen Gottes sehen; die Hoffnung öffnet uns für die ewigen Horizonte des göttlichen Lebens, an dem wir wahrhaft teilhaben; die Liebe, die wir in den Sakramenten und der brüderlichen Liebe vorauskosten, drängt uns bis an die Grenzen der Erde. Eine Kirche, die bis zu den äußersten Grenzen hinausgeht, erfordert eine beständige und dauerhafte missionarische Bekehrung”
(Papst Franziskus in der Botschaft für den Sonntag der Weltmission)

Der Weltmissionssonntag wird am 20. Oktober gefeiert. Auch heuer sind die Gelder, die in dieser größten Solidaritätsaktion der Katholiken an diesem Tag in allen Ländern der Welt gesammelt werden, für die vielfältigen Aufgaben der Mission in den ärmsten Diözesen der Welt bestimmt.

Diese Sammlung wird weltweit in allen Pfarreien durchgeführt und kommt über 1.100 Ortskirchen zugute, die finanziell noch nicht auf eigenen Beinen stehen.

Das Informationsmaterial zum Weltmissionssonntag und zu den anderen Sonntagen im Oktober 2019 kann auch auf der Homepage (<https://www.bz-bx.net/de/leben/mission-und-weltkirche.html>) eingesehen werden. Es ist auch im Sekretariat von Missio, Domplatz 2, Bozen, Tel. 0471 306213, missio@bz-bx.net erhältlich.

Giornata Missionaria Mondiale il 20 ottobre 2019

“Battezzati e inviati – la Chiesa di Cristo in missione nel mondo”

“La Chiesa è in missione nel mondo: la fede in Gesù Cristo ci dona la giusta dimensione di tutte le cose facendoci vedere il mondo con gli occhi e il cuore di Dio; la speranza ci apre agli orizzonti eterni della vita divina di cui veramente partecipiamo; la carità, che pregustiamo nei Sacramenti e nell’amore fraterno, ci spinge sino ai confini della terra”. È quanto scrive Papa Francesco nel Messaggio per la Giornata Missionaria Mondiale, che quest’anno si celebra domenica 20 ottobre e che, come il Mese missionario straordinario, ha come titolo “Battezzati e inviati - la Chiesa di Cristo in missione nel mondo”.

“Una Chiesa in uscita fino agli estremi confini – ci ricorda Papa Francesco - richiede conversione missionaria costante e permanente”. Una conversione che deve essere alimentata dalla preghiera e dalla carità. Una conversione che può partire dalle nostre comunità parrocchiali.

Domenica 20 ottobre fermiamoci a riflettere su cosa significa essere oggi “missionari”, preghiamo per le missioni e per quanti sono impegnati a portare il Vangelo nelle zone più povere del mondo. E rendiamo concreta la nostra preghiera aderendo alla colletta che – dal 1926 – si tiene in tutte le parrocchie e comunità cattoliche del mondo. Le offerte raccolte serviranno a finanziare progetti nelle 1.100 Chiese locali più povere, che hanno ancora bisogno di aiuto per raggiungere la piena autonomia.

Il manifesto e il materiale informativo che l’Ufficio missionario diocesano ha preparato per la Giornata missionaria mondiale 2019 è disponibile sul sito della diocesi (<https://www.bz-bx.net/it/vita/missio-e-mondalita.html>) o presso la segreteria di Missio, Centro pastorale, piazza Duomo 2, tel. 0471 306213 (missio@bz-bx.net).

Diözesane Sternwallfahrt nach Oies 26. Oktober 2019

„Getauft und gesandt: die Kirche Christi missionarisch in der Welt“ ist das Motto, das Papst Franziskus für den „Außerordentlichen Monat der Weltkirche“ gewählt hat, um den hundertsten Jahrestag der Promulgation des Apostolischen Schreibens „Maximum Illud“ von Papst Benedikt XV. (30. November 1919) zu feiern.

Papst Franziskus lädt uns ein, „den missionarischen Einsatz der Kirche zu erneuern, ihre Sendung zur Verkündigung der Frohbotschaft noch stärker am Evangelium auszurichten und der Welt das Heil des gestorbenen und auferstandenen Jesus Christus zu bringen“. Der Einladung des Papstes folgend und um die Maßnahmen der Diözesansynode (2013-15) umzusetzen, organisiert das Missionsamt der Diözese am Samstag 26. Oktober 2019 eine diözesane Wallfahrt nach Oies, bei der das Projekt „Oies, Oase der missionarischen Spiritualität“ vorgestellt wird. Dieses Projekt möchte ein bleibendes Zeichen dieses außerordentlichen Missionsmonats sein.

Programm

Die Wallfahrt soll bewusst machen, wie aktuell das Zeugnis des hl. Josef Freinademetz als Christ und als Missionar auch heute ist.

- | | |
|-----------|---|
| 10.00 Uhr | Andacht in der Freinademetzkirche von Milland |
| 12.30 Uhr | Mittagessen in St. Martin in Thurn (in der Turnhalle der Mittelschule) |
| 14.15 Uhr | Kreuzweg von St. Leonhard nach Oies (bei schlechtem Wetter wird der Kreuzweg in der Pfarrkirche von St. Leonhard gebetet) |
| 16.00 Uhr | hl. Messe in Oies mit Bischof Ivo Muser |

Fahrt mit organisierten Bussen

Als konkretes Zeichen, die Schöpfung zu respektieren und zu bewahren, lädt Missio Bozen ein, die vom diözesanen Pilgerbüro organisierten Busse zu nutzen und Milland und Oies dadurch bequem und umweltbewusst zu erreichen.

Begegnung mit jungen Menschen

Jeder Bus wird von einem Priester aus einer Diözese des Südens begleitet, der zurzeit in Rom studiert und von unserer Diözese ein Studienstipendium erhält. Die Erzählungen dieser jungen Priester und die Diskussionen im Bus werden den Tag bereichern. Dies werden auch die Jugendlichen der SKJ tun, die den

Kreuzweg nach Oies gestalten und der Chor Kyrios, der für die musikalische Gestaltung der Messe sorgt.

Ein Zeichen von Gemeinschaft

Um Gemeinschaft zu erleben, möge jede Pilgerin und jeder Pilger ein bisschen Wasser und Erde mitbringen – diese werden in Oies in zwei großen Behältern eingesammelt und beim Opfergang zum Altar gebracht.

Für die Priester und Diakone

Die Priester und Diakone, die in Oies mitfeiern möchten, sollten Albe und eine weiße Stola mitbringen.

„Die Kirche ist auf Mission in der Welt. Es ist ein Auftrag, der uns direkt angeht. Wer liebt, setzt sich in Bewegung, es treibt ihn von sich selbst hinaus, er wird angezogen und zieht an, er schenkt sich dem Anderen und knüpft Beziehungen, die Leben spenden.“ (Papst Franziskus in der der Botschaft zum Außerordentlichen Weltmissionsmonat 2019)

Pellegrinaggio diocesano a Oies 26 ottobre 2019

“Battezzati e inviati: la Chiesa di Cristo in missione nel mondo” è il titolo che Papa Francesco ha scelto per il Mese Missionario Straordinario, indetto quest’anno per celebrare i 100 anni della Lettera Apostolica “Maximum Illud” di Papa Benedetto XV (30 novembre 1919).

Raccogliendo l’invito di Papa Francesco a “rinnovare l’impegno missionario della Chiesa, riqualificare in senso evangelico la sua missione di annunciare e di portare al mondo la salvezza di Gesù Cristo, morto e risorto” e in attuazione dei provvedimenti del Sinodo diocesano (2013-2015), l’Ufficio missionario di Bolzano-Bressanone organizza sabato 26 ottobre 2019 un Pellegrinaggio diocesano a Oies, nel corso del quale lancerà il progetto “Oies, oasi di spiritualità missionaria”, che vuole essere una “opera-segno” di questo Mese Missionario Straordinario.

Il programma

Il programma del pellegrinaggio avrà come filo conduttore l'attualità di S. Giuseppe Freinademetz come cristiano e come missionario:

- ore 10.00 momento di preghiera nella chiesa parrocchiale di Millan
- ore 12.30 pranzo a S. Martino in Badia (palestra della scuola media)
- ore 14.15 Via Crucis a piedi da S. Leonardo in Badia a Oies (in caso di maltempo la Via Crucis si terrà nella chiesa parrocchiale di S. Leonardo)
- ore 16.00 S. Messa a Oies presieduta dal vescovo mons. Ivo Muser.

Mobilità sostenibile nel rispetto del Creato

Quale forma concreta di rispetto e salvaguardia del Creato, l'Ufficio missionario invita quanti desiderano prendere parte al pellegrinaggio ad adottare forme di mobilità sostenibile e a raggiungere Millan e Oies usufruendo dei pullman organizzati dall'Ufficio pellegrinaggi.

Spazio ai giovani

In ciascun pullman sarà presente un sacerdote originario di un Paese in via di sviluppo, che sta studiando in una delle università pontificie di Roma grazie a una borsa di studio finanziata dall'Ufficio missionario di Bolzano-Bressanone. La testimonianza di questi giovani contribuirà ad arricchire la giornata, così come l'arricchiranno anche i giovani della SKJ, che ci proporranno le meditazioni lungo la Via Crucis da S. Leonardo a Oies, e quelli del coro Kyrios, che animeranno la s. messa.

Un gesto per raccontare il nostro "essere comunità"

Per raccontare il nostro "essere comunità", è stato pensato ad un gesto semplice, ma ricco di significato. Da ciascun paese da cui partiranno, i pellegrini sono invitati a portare un po' di acqua e un po' di terra, che – una volta giunti a Oies – saranno posti in due grandi contenitori distinti, che saranno poi portati all'altare durante l'offertorio.

Per i sacerdoti e i diaconi

I sacerdoti e i diaconi che intendono concelebrare la s. messa presieduta a Oies dal vescovo mons. Ivo Muser sono invitati di portare con sé alba e stola bianca.

“La Chiesa è in missione nel mondo. È un mandato che ci tocca da vicino. Chi ama si mette in movimento, è spinto fuori da sé stesso, è attratto e attrae, si dona all'altro e tesse relazioni che generano vita” (Papa Francesco nel Messaggio per la Giornata Missionaria Mondiale 2019).

Gebrauchtkleidersammlung am 9. November 2019

Gutes tun mit aussortierten Stücken aus dem Kleiderschrank: Eine Gelegenheit dafür bietet sich wieder am 9. November bei der südtirolweiten Gebrauchtkleidersammlung der Caritas. Gebrauchte Kleider, Schuhe, Taschen und Haushaltstextilien sind willkommen und werden in allen Pfarreien des Landes eingesammelt. Rund 3.000 Freiwillige haben dafür wieder ihre Mithilfe zugesichert. Einige von ihnen sind bereits jetzt mit den Vorbereitungen beschäftigt, denn im November gilt es, mehrere hundert Tonnen an einem Tag zu verladen. Die Kleider werden dann auf dem weltweiten Gebrauchtkleidermarkt verkauft. Der damit erzielte Erlös kommt Bedürftigen in unserem Land zugute: Er wird für die Freiwilligenarbeit, die Hospizbewegung, die Schuldnerberatung und den Solidaritätsfond für Menschen in Not eingesetzt. Die gelben Säcke liegen ab Ende September in den Pfarreien, in manchen Geschäften und in den Caritas-Diensten auf.

Es wird darauf hingewiesen, dass heuer die Verladestelle für die Pfarreien im Burggrafenamt nicht mehr beim Untermaier Bahnhof sein wird, da die Caritas in diesem Jahr keine Sammlung in der Gemeinde Meran durchführen darf. Deshalb wurde eine neue Sammel- und Verladestelle für den Raum Meran bei der Brauerei Forst / Algund eingerichtet. Es wird gebeten, diese Information an die Pfarreimitglieder, v.a. an jene, die bei der Gebrauchtkleidersammlung aktiv mitwirken, weiterzugeben.

Die Säcke und das Material werden derzeit in die Dekanate gebracht. Die Plakate und das dazugehörige Infomaterial finden sich auch online unter: <https://www.caritas.bz.it/index.php?id=539>.

Wer mithelfen möchte, kann sich bei der Dienststelle Caritas&Gemeinschaft unter Tel. 0471 304330 melden. Allgemeine Informationen zur Gebrauchtkleidersammlung sind auf der Homepage der Caritas oder unter gebrauchtkleidersammlung@caritas.bz.it erhältlich.

Raccolta degli indumenti usati, 9 novembre 2019

Fare del bene grazie ai vestiti usati accumulati negli armadi. L'occasione è offerta dalla partecipazione alla grande raccolta degli indumenti usati che la Caritas organizza anche quest'anno il 9 novembre. Vestiti usati, scarpe, borse e materiali tessili saranno raccolti in tutte le parrocchie altoatesine. Circa 3.000 volontari daranno il proprio contributo nell'organizzazione della raccolta. Alcuni tra loro sono già attivi nei preparativi, in attesa di caricare, a novembre, centinaia di tonnellate di vestiti usati. Gli indumenti saranno poi rivenduti sul mercato mondiale dei vestiti usati. La vendita degli indumenti aiuterà, in modo concreto, le persone in stato di bisogno che vivono in Alto Adige: il ricavato andrà, infatti, a sostenere il servizio di promozione del Volontariato, il servizio Hospice, la Consulenza debitori e il Fondo di solidarietà per le persone bisognose. I sacchi gialli della Caritas saranno disponibili da fine settembre in tutte le parrocchie altoatesine, in alcuni negozi e nei servizi della Caritas.

Si informa che da quest'anno la Caritas non raccoglierà più gli indumenti usati presso la stazione ferroviaria di Maia Bassa. Il nuovo punto di raccolta per il Burgraviato sarà alla Forst, a Foresta vicino a Lagundo. Si prega di inoltrare questa informazione a coloro che coordinano la raccolta indumenti usati nelle parrocchie.

I sacchi e il materiale informativo vengono distribuiti in questi giorni nei vari decanati. I manifesti e il materiale informativo si trovano anche online su: <https://www.caritas.bz.it/index.php?id=539>.

Chi volesse aiutare può contattare l'ufficio Caritas&Comunità al 0471 304330. Ulteriori informazioni sono disponibili sul sito internet della Caritas o scrivendo a indumentiusati@caritas.bz.it.

Caritas Sonntag am 17. November 2019

Am 17. November wird der traditionelle Caritas-Sonntag, am Welttag der Armen, gefeiert. Er ist dem Thema der Einsamkeit gewidmet. Niemand ist vor Einsamkeit gefeit. Sie kann plötzlich durch äußere Umstände über uns hereinbrechen oder sich schleichend in uns breit machen.

Um hinzuhören und dieses Thema bewusster zu machen, bietet die Caritas der Diözese Bozen-Brixen in der Caritas-Woche, vom 11. bis 15. November, Abende zum Thema „Seelische Erste Hilfe“ an. Alle interessierten Personen sind herzlich eingeladen. Organisiert werden sie von der Telefonseelsorge, der Hospizbewegung und Caritas&Gemeinschaft in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Suizidprävention.

Genauere Informationen und das Material für den Caritas-Sonntag werden Anfang Oktober an die Pfarrer und Verantwortlichen geschickt.

Nähere Informationen und Unterlagen zum Gottesdienst sind bei der Dienststelle Caritas&Gemeinschaft unter 0471-304330 oder gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it erhältlich.

Domenica della Carità, 17 novembre 2019

Il 17 novembre si celebra come di consueto la Domenica della Carità, nella Giornata internazionale dei poveri, dedicata quest'anno al tema della solitudine. Nessuno può dirsi al sicuro dalla solitudine. Essa può sopravvenire improvvisamente, dovuta a circostanze esterne, oppure farsi spazio dentro di noi a poco a poco. Per migliorare ascolto e consapevolezza su questo tema, la Caritas della Diocesi di Bolzano-Bressanone offre, nell'ambito della Settimana della carità dall'11 al 15 novembre, serate tematiche sul "Pronto intervento d'ascolto". Tutti gli interessati sono cordialmente invitati. Queste serate sono organizzate dalla "Telefonseelsorge", dal servizio Hospice e da Caritas&Comunità in collaborazione con la Rete altoatesina per la prevenzione del suicidio.

Informazioni dettagliate e il materiale necessario saranno inviate alle parrocchie all'inizio di ottobre.

Informazioni possono essere richieste al servizio Caritas&Comunità al numero 0471-304330 oppure via mail gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it.

Verwaltungsamt / Ufficio amministrativo

Überpfarrliche Kirchensammlungen Prospectus 2018 einschicken

Die überpfarrlichen Kirchensammlungen werden jährlich in der Dezembernummer des Folium Diocesanum veröffentlicht. Um dies in korrekter Weise durchführen zu können, ist es notwendig, in der Buchhaltung der Pfarrei zu kontrollieren, ob die überpfarrlichen Kirchensammlungen, vor allem jene, die sich auf das Jahr 2018 beziehen, ordnungsgemäß an das Bischöfliche Ordinariat überwiesen wurden.

Die Pflichtsammlungen sind in allen Kirchen, auch Ordenskirchen, die öffentlich zugänglich sind, durchzuführen, außer mit dem Diözesanordinarius ist eine eigene Vereinbarung getroffen worden. Sollte eine Pflichtsammlung an einem vorgesehenen Tag nicht durchgeführt werden, dann wird sie nachgeholt oder vorausgenommen.

Zugleich sei auf die Hinweise verwiesen, die auf dem Übersichtsblatt (Prospectus) auf der Rückseite abgedruckt sind.

Unklarheiten und Fragen können in der Buchhaltung des Verwaltungsamtes (Tel. 0471 306238- e-mail: verwaltung.ordinariat@bz-bx.net) in unkomplizierter Weise geklärt werden.

Collette sovrapparrocchiali – inviare prospectus 2018

Il resoconto delle collette sovrapparrocchiali viene pubblicato annualmente sul Folium Diocesanum del mese di dicembre. Le parrocchie sono pregate di controllare nella loro contabilità se i versamenti delle collette sovrapparrocchiali, soprattutto quelle che si riferiscono all'anno 2018 sono state eseguite in modo completo.

Le collette a carattere obbligatorio sono da eseguirsi in tutte le chiese, anche in quelle delle comunità religiose, abitualmente aperte ai fedeli. La colletta, che per qualche motivo non può essere effettuata nella data indicata, deve essere fatta nella domenica prima o dopo. Si rimanda alle direttive riportate sul retro dello specchietto (Prospectus).

Per chiarimenti è a disposizione la contabilità dell'Ufficio amministrativo (tel. 0471 306 238 - e-mail: verwaltung.ordinariat@bz-bx.net).

Pfarreirechnung 2018 einschicken

Die jährliche Pfarreirechnung wird gemäß diözesanen Weisungen innerhalb 30. Juni eines jeden Jahres an das Bischöfliche Ordinariat eingeschickt, nachdem sie vom Vermögensverwaltungsrat der Pfarrei unter Berücksichtigung der Stellungnahme des Pfarrgemeinderates genehmigt wurde.

Ein Großteil der Pfarreien hat lobenswerter Weise diesen Termin eingehalten und die Pfarreirechnung termingerecht eingereicht. Jene, die bisher dieser Verpflichtung noch nicht nachgekommen sind, werden ersucht, dies ehestens nachzuholen und so die Pflichten eines guten Verwalters zu erfüllen.

Inviare resoconto parrocchiale 2018

Il resoconto parrocchiale annuale, in osservanza delle disposizioni diocesane, viene trasmesso, dopo il debito esame e l'approvazione nel CPAE, alla Curia Vescovile in duplice copia entro il 30 giugno.

La maggioranza delle parrocchie ha compiuto quest'obbligo entro i termini previsti.

Le parrocchie che invece non hanno ancora provveduto in merito, sono pregate di trasmettere quanto prima il resoconto parrocchiale, rilevando in questo modo la corretta amministrazione.

*Diözesaninstitut für den Unterhalt des Klerus (DIUK)/
Istituto Diocesano per il Sostentamento del Clero
(IDSC)*

Cattolica-Zusatzkrankenversicherung für Priester

Es wird daran erinnert, dass alle Priester im Unterhaltssystem für den Klerus bzw. im Sonderfonds über eine Zusatzkrankenversicherung der Cattolica verfügen.

Die Polizze sieht ein monatliches Pflegegeld für Priester vor, die auf Grund von Krankheit, Unfall oder Alter die täglichen Verrichtungen nicht mehr selbständig ausüben können und zu Hause oder im Altersheim durchgehend betreut werden müssen.

Für genauere Informationen:

DIUK, Evi Tauber, Tel. 0471 – 306 300 oder Mail: evi.tauber@bz-bx.net

Assicurazione Cattolica per sacerdoti

Si ricorda che tutti i sacerdoti inseriti nel sistema di sostentamento per il clero o nel fondo integrativo dispongono di una polizza sanitaria dell'Assicurazione Cattolica.

La polizza prevede l'erogazione di un contributo mensile per sacerdoti che non sono autosufficienti a espletare le normali azioni di vita quotidiana dopo malattia, incidente oppure per anzianità e che hanno bisogno di assistenza permanente a casa o in una struttura.

Per ulteriori informazioni rivolgersi all'IDSC, Evi Tauber, Tel. 0471 – 306 300 mail: evi.tauber@bz-bx.net

R.I.P.

Hermann Forer

Am 8. September 2019 ist der Ständige Diakon Hermann Forer im Alter von 75 Jahren verstorben.

Hermann Forer wurde am 27. November 1943 in Sand in Taufers geboren. Beruflich war er als Schulwart tätig. Forer war verheiratet und Vater einer Tochter. Seine theologische Ausbildung absolvierte er von 1990 bis 1993 mit dem Besuch der „Brixner Theologischen Kurse“ in Brixen. Am 9. März 1997 wurde Forer in der Pfarrkirche in Taufers im Pustertal von Diözesanbischof Wilhelm Egger zum Ständigen Diakon geweiht. Seitdem übte Forer seinen Dienst als Ständiger Diakon in der Pfarrei in Taufers in Pustertal aus.

Der Verstorbene wurde am 12. September in Sand in Taufers beigesetzt.

Dem Beerdigungsgottesdienst stand Diözesanbischof Ivo Muser vor.

Dokumentation/Documentazione

Die Bischofsweihe von Michele Tomasi/ L'ordinazione del Vescovo Michele Tomasi Brixen /Bressanone 14.09.2019



erteilt durch /conferita da
Ivo Muser, Bischof von Bozen-Brixen / Vescovo di Bolzano-Bressanone
Lauro Tisi, Metropolita e Arcivescovo di Trento
Gianfranco Agostino Gardin, Vescovo emerito di Treviso

Die päpstliche Ernennungsbulle Il mandato del Papa

Franciscus Episcopus Servus Servorum Dei dilecto Filio Michaeli Tomasi, e clero dioecesis Bauzanensis - Brixinensis ibique hactenus Vicario episcopali pro Clero, Episcopo Tarvisino nominato, salutem et Apostolicam Benedictionem.

In huius temporis novae evangelizationis adiunctis non dubitamus quin maximi momenti sit, ut totum pastorale iter in ipsa sanctitate collocetur, quæ intellegi oportet ut intentio omnium christifidelium ad vitae christianae plenitudinem et caritatis perfectionem (cfr Mart. Rom., Praenot., n. 6). Huic innisi christianae fidei et pastoralis conversationis fundamento, animum Nostrum ad communitatem ecclesiam Tarvisinam paterna mente veroque caritatis affectu convertimus, quae, vacans post renuntiationem postremi sacrorum Antistitis sui Venerabilis Fratris Ioannis Francisci Gardin, O.F.M., novum exspectat Pastorem et vitae dioecesanæ moderatorem. Atque in his tempus iamiam maturum arbitramur, quo alterius beati Henrici quasi sequendo vestigia de Isarco ad Marchiam, ut dicamus, transeat quidam, caritatis detrimentorum immemoris praebens exemplum. De te ergo, dilecte Fili, cogitavimus, qui, in officiis tuis nuncusque exercitis iam cumulatis meritis, fidei firmitate, bonis moribus, prudentia virtutibusque humanis et sacerdotalibus ornatum, quae te aptum efficiunt hoc ad episcopale munus explendum. Proinde, audito consilio Congregationis pro Episcopis, Apostolicae Nostrae auctoritatis plenitudine, Episcopum Tarvisinum te constituimus, debitis datis iuribus congruisque impositis obligationibus. Ordinationem episcopalem ubivis extra Urbem, servatis liturgicis normis praemissisque fidei professione et iureiurando fidelitatis erga Nos Successoresque Nostros, secundum sacros canones, a catholico Episcopo suscipere poteris. Hoc de Nostro decreto edoceas volumus clerum et populum huius ecclesialis communitatis, quam toto corde adhortamur, ut te habeat custodem recolendum magistrumque audiendum. Pascas, dilecte Fili, ecclesiam hanc communitatem multiplici opera et humanitatis intellectu, ut, intercedentibus sanctis Liberales, Pio X necnon Ioanne Antonio Farina et beato Andrea Hyacintho Longhin, decessoribus tuis, omnia tua in eiusdem proficiant caritatis augmentum.

Datum Romae, apud S. Petrum, die sexto mensis Iulii, anno Domini bis millesimo undevicesimo, Pontificatus Nostri septimo.

Franciscus PP.

Franziskus, Bischof, Diener der Diener Gottes, entbietet dem geliebten Sohn Michele Tomasi aus dem Klerus der Diözese Bozen-Brixen, dort bisher Bi-

schofsvikar für den Klerus, nun zum Bischof von Treviso ernannt, Gruß und Apostolischen Segen.

In Zeiten der Neuevangelisierung zweifeln Wir nicht, dass es von größter Bedeutung ist, dass der ganze pastorale Weg auf die Heiligkeit selbst gegründet ist, die verstanden werden muss als Streben aller Gläubigen nach der Fülle des christlichen Lebens und nach der Vollkommenheit in der Liebe (vgl. Römisches Martyrologium, Vorwort, Nr. 6). Gestützt auf dieses Fundament christlichen Glaubens und pastoralen Lebens richten Wir in väterlicher Gesinnung und wahrhaft liebevoller Zuneigung Unsere Aufmerksamkeit auf die kirchliche Gemeinschaft von Treviso, die nach dem Amtsverzicht ihres letzten Oberhirten, des Ehrwürdigen Bruders Gianfranco Gardin, O.F.M. Conv., frei wurde und einen neuen Hirten und Leiter der Diözese erwartet. Deswegen erachten Wir die Zeit für reif, dass jemand gleichsam auf den Spuren des seligen Heinrich sozusagen vom Eisack zur Mark (Treviso) wechselt und ein Beispiel bedingungsloser Liebe gibt. An dich also, geliebter Sohn, dachten Wir, da du dich ausgezeichnet hast durch die Verdienste, die du in deinen bisher ausgeübten Ämtern schon gesammelt hast, durch Festigkeit im Glauben, gute Sitten, Klugheit und menschliche sowie priesterliche Tugenden, welche dich zur Ausübung dieses bischöflichen Amtes befähigen. Deshalb bestellen Wir dich, nachdem Wir den Rat der Kongregation für die Bischöfe gehört haben, durch die Fülle Unserer Apostolischen Vollmacht zum Bischof von Treviso und übertragen dir die zustehenden Rechte und erlegen dir die entsprechenden Pflichten auf. Die Bischofsweihe darfst du überall außerhalb der Stadt Rom von einem katholischen Bischof empfangen, unter Einhaltung der liturgischen Normen und nach Ablegung des Glaubensbekenntnisses und des Treueeides gegenüber Uns und Unseren Nachfolgern, entsprechend den heiligen Canones. Wir wollen, dass du von diesem Unserem Dekret Klerus und Volk dieser kirchlichen Gemeinschaft in Kenntnis setzt, die Wir von ganzem Herzen auffordern, dich als Hirten zu achten und als Lehrer zu hören. Mögest du, geliebter Sohn, diese kirchliche Gemeinschaft hüten durch vielfältigen Dienst und menschenfreundliche Gesinnung, damit auf die Fürsprache der heiligen Liberalis, Pius X. sowie Johannes Antonius Farina und des seligen Andreas Hyazinth Longhin, deiner Amtsvorgänger, alles, was du tust, dem Wachstum derselben Liebe diene.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 6. Tag des Monats Juli, im Jahre des Herrn 2019, dem siebten Unseres Pontifikates.

Franziskus

Francesco, Vescovo, Servo dei Servi di Dio al diletto Figlio Michele Tomasi del clero della diocesi di Bolzano-Bressanone e ivi finora Vicario episcopale per il clero, eletto Vescovo di Treviso, salute e Apostolica Benedizione.

Nelle odierne circostanze della nuova evangelizzazione, non dubitiamo che sia della massima importanza che l'intero cammino pastorale si fondi proprio sulla santità, che va intesa come tensione di tutti i fedeli verso la pienezza della vita cristiana e la carità perfetta (cfr. Martirologio Romano, Premesse, n. 6). Sulla base di questo fondamento di fede cristiana e di vita pastorale rivolgiamo il Nostro animo con spirito paterno e vero affetto di carità alla comunità ecclesiale di Treviso, che, priva di guida dopo la rinuncia al ministero sacro del suo ultimo Vescovo, il Venerabile Fratello Gianfranco Gardin, O.F.M. Conv., aspetta un nuovo Pastore e moderatore della vita diocesana. Date le circostanze consideriamo quindi giunto il momento che qualcuno, quasi a seguire le orme del beato Enrico, si rechi per così dire dall'Isarco alla Marca (trevigiana), dando esempio di amore disinteressato. A te dunque abbiamo pensato, diletto Figlio, che sei adornato dei meriti già accumulati nei tuoi uffici finora esercitati, di fede salda, buoni costumi, prudenza e virtù umane e sacerdotali, che ti rendono adatto a esercitare questo ministero episcopale. Pertanto, dopo aver ascoltato il parere della Congregazione per i Vescovi e in virtù della pienezza della Nostra Autorità Apostolica, ti costituiamo Vescovo di Treviso, conferendoti i diritti che ti spettano e imponendoti i corrispondenti doveri. Potrai ricevere l'ordinazione episcopale da un vescovo cattolico ovunque fuori Roma, servate le norme liturgiche e dopo aver fatto professione di fede e giurato fedeltà a Noi e ai Nostri Successori, secondo i sacri canoni. Vogliamo che informi di questo Nostro decreto il clero e il popolo di questa comunità ecclesiale, che esortiamo con tutto il cuore a rispettarci come custode e ad ascoltarci come maestro. Possa tu, diletto Figlio, pascere questa comunità ecclesiale attraverso molteplici opere e umana saggezza, affinché, per l'intercessione dei santi Liberale, Pio X nonché di Giovanni Antonio Farina e del beato Andrea Giacinto Longhin, tuoi predecessori, tutto ciò che stai facendo giovi alla crescita della stessa carità. Dato a Roma, presso S. Pietro, il giorno 6 del mese di luglio, nell'anno del Signore 2019, settimo del Nostro Pontificato.

Francesco

Predigt von Bischof Ivo Muser Omelia del Vescovo Ivo Muser

Carissimi confratelli Vescovi, presbiteri e diaconi, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, stimate autorità, cara comunità in festa quì in duomo, cari fedeli che siete collegati con noi attraverso la tv e la radio, fredesc y sorus, liebe festlich gestimmte Schwestern und Brüder, carissimo don Michele!

L'odierna festa dell'Esaltazione della Santa Croce ci porta spiritualmente al luogo più santo della nostra fede: alla Chiesa del Santo Sepolcro di Gerusalemme, al luogo della crocifissione, della sepoltura e della risurrezione del Signore. Inizialmente questa festa commemorava il recupero della preziosa reliquia della Croce di Gesù da parte dell'imperatore Eraclio, nel 628, dopo il primo ritrovamento nel 324 ad opera di Elena, madre dell'imperatore Costantino. Gli affreschi di Franz Anton Zeiller nella Chiesa del nostro Seminario Maggiore quì a Bressanone ci rappresentano e ci raccontano l'origine e lo sviluppo di questa festa antica. Conosci bene, caro don Michele, questi affreschi, perché si trovano nel nostro Seminario, nel quale ti sei preparato al sacerdozio e nel quale, come mio successore, sei stato rettore.

Oggi la liturgia esalta uno strumento di morte come strumento di salvezza: questo è il grande paradosso della fede cristiana! La morte che dà vita, un patibolo che diventa albero carico di frutti. Il Vangelo appena proclamato ci chiede di credere che il Figlio, innalzato sulla croce, dà la vita eterna; ci chiede di credere che l'amore di Dio è più grande di qualsiasi nostro peccato e sofferenza; proprio perché quella croce non è un semplice pezzo di legno. Oggi siamo invitati a fermarci a guardare la croce per contemplare colui che è sulla croce. Cristo in croce è il grande scandalo della storia, perché quello che è stolto per il mondo, Dio lo ha scelto per confondere i sapienti (1 Cor 1,27).

Fermarsi e alzare lo sguardo: questo è l'invito della festa odierna. La croce ci fa sollevare lo sguardo dal nostro ombelico, ci invita a guardare in faccia il male che fa male, ma anche quel Dio che è lì, inchiodato proprio a quella croce, per amore. È il potere disarmante della croce, che mette davanti agli occhi di tutti Dio che si consegna in libertà, che fa di tutto per dirci che non è venuto per condannare, ma per salvarci. Ci crediamo? O forse abbiamo paura che tutto questo non sia vero? Chi ci convincerà: Gesù innalzato sulla sua croce o il vecchio serpente che ci sussurra che Dio non si cura di noi? Questa lotta attraversa tutta la storia umana, è la lotta che attraversa anche il nostro cuore.

Caro don Michele, diventi Vescovo nella cornice di questa festa dell'Esaltazione della Santa Croce. In quest'ora così significativa e così decisiva per la tua vita e per il tuo ministero sei chiamato a fermarti per alzare lo sguardo verso Gesù, che con la sua obbedienza radicale si espone totalmente, fino alla croce, perché il disegno di Dio si compia. In questo abbandono doloroso e non privo di oscurità sta la condizione della vittoria della Risurrezione. È importante che tu lo viva interiormente: Non sei stato costretto a diventare Vescovo; sei stato scelto

da Papa Francesco e adesso è richiesta la tua libertà. Quale libertà? Quella di Cristo: mistero di dono e di abbandono.

La dettagliata descrizione della missione del Vescovo che il rito dell'ordinazione prevede e che fra poco ascolteremo sarebbe un fardello insopportabile per l'uomo se non fosse sempre preceduta dal suadente richiamo della grazia alla libertà, che si esprimerà fra poco nel nostro dialogo: "Vuoi fratello carissimo". "Sì, con l'aiuto di Dio, lo voglio". Su questo tuo sì viene posto il sigillo della fedeltà di Dio, unica garanzia di "tenuta" della nostra libertà.

Dunque: Non temere, caro don Michele, affida a Lui il tuo ministero e il tuo cammino! Sarà Lui stesso ad agire e a portare a compimento quanto ha intrapreso – in te e con te! Non tu sarai il nuovo protagonista della Chiesa che è in Treviso. Il Signore stesso regge la sua Chiesa! Tu sei chiamato ad essere sacramento, non di più e non di meno, un segno e uno strumento efficace dell'unità per la tua nuova diocesi: LUI deve e vuole apparire nei tuoi pensieri, nel tuo parlare, nel tuo agire, nelle tue decisioni, nel tuo celebrare. Nel tuo cammino episcopale porta sempre con te anche le tre raccomandazioni che Papa Francesco fa ai nuovi Vescovi: incantare e attirare, iniziare alla fede, accompagnare il Popolo di Dio.

Liebe Schwestern und Brüder, eine Bischofsweihe ist zuerst und vor allem ein Ereignis des Gebetes. Nach dem entscheidenden Zeichen der Handauflegung wird während des Weihegebetes das offene Evangeliumsbuch über dem Kopf des Weihekandidaten aufgeschlagen. Das Evangelium muss in ihn eindringen, das lebendige Wort Gottes muss gleichsam über ihn ausgeschüttet werden, damit es von ihm Besitz ergreift. Und dabei soll deutlich werden: Dieses Evangelium ist nicht nur Wort, sondern vor allem Person: Der Auferstandene, erhört auf seinem Kreuz, ist das Evangelium!

Auf den Knien und unter diesem Evangelium beginnt ein Bischof seinen Dienst. Einprägsamer kann man es nicht darstellen! Das ist der Platz, der einem Bischof zugewiesen wird. Diesen Platz soll er ausfüllen. Das ist die „Kathedra“, von der aus er lehren, leiten und heiligen soll. Am Wort Gottes soll er gemessen werden. So soll er wirken für Kirche und Gesellschaft - unter dem Anspruch des Evangeliums, das Jesus Christus selber ist!

Lieber don Michele, bei deiner Ernennung zum Bischof habe ich dir gewünscht, dass du deine Wurzeln nicht vergisst. Heute, am Tag deiner Bischofsweihe, danke ich dir für dein Sein und deine 21 Priesterjahre unter uns. Nimm alle deine Wurzeln mit, wachse mit diesen Wurzeln in deinen neuen Auftrag hinein und brich jetzt auf, innerlich und äußerlich – mit Freude und Hoffnung, begleitet von deinen Erfahrungen, von unserem gemeinsamen Weg, den du mit uns in unserer Diözese Bozen – Brixen zurückgelegt hast, und jetzt vor allem begleitet

vom Gebet und von der Erwartung der Menschen in deiner neuen Diözese Treviso, die dir zur Heimat werden soll.

Für dein inneres und äußeres Aufbrechen, lieber don Michele, übergebe ich dir jetzt, unmittelbar vor deiner Weihe, ein geistliches Geschenk: eine Reliquie des seligen Josef Mayr – Nusser. Besonders aussagekräftig wäre es, wenn diese Reliquie einen Platz finden würde neben dem Grab des seligen Heinrich von Bozen, das sich in deiner zukünftigen Kathedrale befindet. Der neue Bischof von Treviso, begleitet von der Fürsprache der beiden Seligen, die genauso wie du aus Bozen stammen!

Nichts und niemand darf mit Gott verwechselt oder an seinen Platz gestellt werden: keine Ideologie, kein Volk, keine Sprache, kein Land, keine Kultur, kein politischer oder religiöser Führer. Dafür steht Josef Mayr – Nusser. Er sagt ein klares Nein zum nationalsozialistischen Regime mit seiner Blut- und Bodenideologie, mit seiner Verherrlichung des Krieges, mit seiner Rassenlehre, mit seiner Beseitigung des Humanen. Er sagt nein, weil er das Ja zu Gott und zur Würde des Menschen nicht preisgeben will!

Questa reliquia del beato Josef Mayr – Nusser, che adesso ti consegno, è una vertebra della sua colonna vertebrale. Il nostro beato era un uomo retto, non si permetteva di essere una banderuola che gira a seconda del vento! Era un cristiano laico, profondamente radicato nella fede della Chiesa, che ha cercato di capire e di interpretare la propria vita, la società, l'impegno caritativo, sociale e politico dei cristiani. Come guida dei giovani aveva a cuore la formazione della coscienza che non è ridotta alle opinioni e alle emozioni soggettive. Ed era convinto: Chi si impegna seriamente nella distinzione tra il bene e il male non seguirà più ciecamente la massa, le mode predominanti, gli slogans superficiali e populistici.

Caro vescovo Michele, ti accompagni nel tuo ministero questo nostro beato credibile, provocatorio e scomodo! Ti aiuti a vivere con coerenza ciò che oggi prometti e che oggi il Signore stesso ti dona e che la Chiesa ti affida. Maria, la Madre di Cristo e di tutta la Chiesa, e tutti i santi e beati di questa tua diocesi di origine e della tua nuova diocesi che ti attende, preghino per te.

Der am Kreuz erhöhte Christus sei deine Kraft, deine Orientierung, deine Freude und der Inhalt deines Dienstes – immer für die Menschen, für die du jetzt Bischof wirst.

+ Ivo Muser



Grußwort von Bischof Michele Tomasi
Saluto del Vescovo Michele Tomasi

Carissimi confratelli nell'episcopato, nel presbiterato, nel diaconato, carissimi fratelli e sorelle in Cristo,

grazie a voi tutti per essere qui, per aver partecipato, venuti da vicino e da lontano, a questa bella festa di Chiesa. Sono parole di gratitudine autentica quelle che voglio rivolgervi ora, ancora quasi sopraffatto dalle emozioni del rito, dei segni, delle preghiere, dei silenzi e dei canti che abbiamo appena vissuto.

È per me un dono grande aver potuto essere ordinato Vescovo in questa chiesa cattedrale di Bressanone, nella quale già ho ricevuto la grazia dell'ordinazione diaconale e presbiterale.

Ha per me un grande significato ricevere il sacramento della pienezza dell'ordine sacro per la preghiera e l'imposizione delle mani del Vescovo Ivo, che allora mi ha presentato quale rettore del seminario al Vescovo Wilhelm; accompagnato dalla presenza e dalla preghiera di tanti compagni di viaggio, in questi anni in cui in questa diocesi ho ricevuto la vita e la fede, in famiglia, con i tanti amici, nelle parrocchie, in seminario, in curia.

La certezza che il Signore crocifisso e risorto ci ama - ciascuno di noi, ogni persona, con amore fedele ed inesauribile - si è nutrita in me degli incontri, dei volti, delle storie di tutti coloro che mi hanno testimoniato in questi anni la bellezza di una Chiesa che, pur tra limiti e difficoltà, vuole fidarsi del Signore, e mettere il Vangelo alla base della sua vita.

Ich bin in dieser Diözese aufgewachsen. In einer Diözese, die jeden Tag lernt, das Wort Gottes in der Sprache, in der Kultur, im Rhythmus, im Licht und im Schatten der Anderen zu hören - der Deutschen, der Ladiner, der Italiener und auch all derer, die jetzt an unsere Türen klopfen. Diese Diözese versucht, dem Herrn zu folgen, indem sie auf das Wort Gottes hört - ohne das Vertrauen in den Herrn angesichts dieser scheinbaren Verwirrung der Sprachen zu verlieren. In dieser Diözese habe ich gelernt, dass eine vertrauensvolle Begegnung mit Menschen im Namen des Herrn - jenseits aller Unterschiede oder Missverständnisse - zu reichem Segen für alle führt. Wenn wir weiterhin gemeinsam als Kinder des Vaters und Jünger des Sohnes leben, können wir gar nicht anders wie als Brüder und Schwestern in der Kraft des Heiligen Geistes sein.

È poi consolante ed è motivo di gioia, che anche il Vescovo Gianfranco Agostino Gardin sia mio consacratore, lui che con paterna saggezza ha guidato la diocesi di Treviso fino ad ora: il Santo Padre mi ha voluto come tuo successore. Anche di questo gli sono grato.

Sono grato anche che a nome del presbiterio e della diocesi tutta di Treviso don Adriano abbia richiesto all'inizio della celebrazione la mia ordinazione, e che assieme a lui ci siano così tanti presbiteri e fedeli da Treviso: carissimi, in questa celebrazione avete potuto gustare un poco della mia storia, del mondo da

cui provengo e dal quale vengo a voi, con trepidazione, ma anche con gioia. Verrò presto, portando tutto me stesso e desideroso di conoscervi e di farmi conoscere, di incontrare la vostra esperienza di fede e di vita cristiana portandovi con semplicità la mia, per camminare insieme e insieme essere Chiesa di Cristo, fedele al Vangelo.

È un segno importante che anche l'Arcivescovo Lauro Tisi sia Vescovo consacrato: ho potuto collaborare con lui in modo franco e concreto in nostri precedenti incarichi diocesani e ho così potuto imparare l'importanza e la fecondità della fraterna collaborazione fra chiese particolari, in questo caso con la diocesi di Trento.

La presenza di tanti Vescovi, in particolare del Patriarca presidente della Conferenza Episcopale del Triveneto, che mi hanno accolto nel collegio episcopale ci fa allargare lo sguardo alla Chiesa Universale, al santo popolo di Dio in cammino nella storia.

Tutta la mia filiale gratitudine va al Santo Padre Francesco, che mi ha chiamato e nominato.

Und jetzt lasst uns gemeinsam gehen, damit wir es in der heutigen Zeit allen verkünden können, dass „Gott die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. (Joh 3,16)“

A tutti danke, giulan, grazie



**Intervento del Patriarca di Venezia e
Presidente della Conferenza Episcopale del Triveneto
Francesco Moraglia**

Il nostro pensiero di gratitudine va subito a Papa Francesco che ha tratto da questa Chiesa che è in Bolzano - Bressanone e donato alla Chiesa che è in Treviso un nuovo Vescovo. Rivolgo un saluto cordiale al Vescovo Ivo e, sin d'ora, un particolare ringraziamento all'Arcivescovo Gianfranco che ha servito la Chiesa trevigiana con vero amore e piena dedizione; a Lei, Eccellenza carissima, la gratitudine e la stima di tutti i Vescovi del Triveneto. Grazie!

Caro Vescovo Michele, a te va il nostro augurio perché tu possa sempre sentire la presenza del Signore Gesù; è Lui che ti ha scelto, che ti chiede di seguirlo e che ti donerà la virtù cristiana, ossia quella fortezza serena e pacata che è pro-

pria del discepolo del Signore che, mai, separa amore e verità. Dio è sempre Amore e Logos (ragione).

Il ministero episcopale non è carica onorifica; viene attribuito perché c'è una Chiesa che lo richiede e di tale Chiesa il Vescovo diventa il primo servitore. Mi piace qui citare un passo tratto da "La Sinodalità nella vita e nella missione della Chiesa", un recente documento della Commissione Teologica Internazionale: "Tutto il Popolo di Dio è il soggetto dell'annuncio del Vangelo. In esso, ogni Battezzato è convocato per essere protagonista della missione poiché tutti siamo discepoli missionari. La Chiesa è chiamata ad attivare in sinergia sinodale i ministeri e i carismi presenti nella sua vita per discernere le vie dell'evangelizzazione in ascolto della voce dello Spirito" (n. 53).

Il ministero episcopale è tutt'altra cosa rispetto ad un ufficio politico / civile (un prefetto o un sindaco); è, invece, un servizio essenzialmente pastorale. Il Vescovo è l'apostolo, ossia colui che è mandato da Gesù per servire, guidando; così deve anche esporsi in prima persona, sapendo di poter confidare sui tanti doni di grazia, di umanità, di santità e di competenze della sua Chiesa.

Gesù, duemila anni fa, sulle rive del lago di Tiberiade, ha chiesto a Simone di Giovanni soltanto una cosa: "...mi ami più di costoro?" (Gv 21,15). Nulla di più, ma neanche nulla di meno! Non gli ha chiesto se era più colto, più intelligente o più preparato ma, semplicemente, se lo amava più degli altri; in altre parole, se era disposto a donarsi a Lui più degli altri. E questo glielo chiese per ben tre volte. La corsa di Pietro e Giovanni, il mattino di Pasqua, al sepolcro è poi la bella immagine dell'unica competizione legittima nella Chiesa: arrivare per primi all'incontro col Signore.

Caro Vescovo Michele, questo è il criterio semplice e disarmante di Dio: andare verso Gesù, amando Lui e le persone che ti ha affidato. È una logica diversa da quella degli uomini che, invece, per risultare graditi, si arruolano, di volta in volta, sotto l'insegna del vincitore del momento. E questa, per molti, è la virtù di chi sa "mediare". In realtà, è voler piacere agli uomini per realizzare se stessi, perdendo la propria libertà.

Anche noi Vescovi siamo uomini e, quindi, vale per noi quanto scrive l'apostolo Paolo ai Corinti: "...chi crede di stare in piedi, guardi di non cadere" (1Cor 10,12). La vita di san Benedetto qui ci aiuta capire; Benedetto fu maestro insigne e guida spirituale di tanti che cercavano Dio. La sua prima biografia, scritta da Papa Gregorio Magno, ci fa capire che i tre anni vissuti in solitudine con Dio a Subiaco furono un tempo di purificazione, in cui Benedetto sconfisse il suo io, riuscì a dominare la sensualità e il desiderio di vendetta. Solo dopo questo tempo di purificazione, Benedetto fu pronto per fondare i primi monasteri e per guidare gli altri.

Caro Vescovo Michele, con l'ordinazione episcopale sei chiamato a servire il nuovo popolo che ti viene affidato. Un popolo è fatto di persone e di gruppi differenti; ognuno ha attese, progetti, doni e fragilità, santità e peccato. Guarda insieme a loro, sempre, il Signore Gesù!

Il servizio episcopale si esercita poi in modo sinodale, tanto nella Chiesa universale quanto in quella particolare; richiede capacità d'ascolto e di discernimento evangelico, ma anche assunzione di responsabilità personale. Come Vescovo non aver altro criterio che il Signore Gesù; l'unità si fa a partire da Lui e con Lui. Ogni sera l'esame di coscienza non lo facciamo dinanzi alle agenzie stampa, ma al Crocifisso!

Gesù deve essere detto in modo accessibile all'uomo di oggi, ma sempre nel chiaro linguaggio della fede. L'apostolo Pietro scrive ai cristiani di Roma e li esorta ad essere "pronti sempre a rispondere a chiunque vi domandi ragione della speranza che è in voi. Tuttavia questo sia fatto con dolcezza e rispetto, con una retta coscienza" (1Pt 3,15-16).

Caro Vescovo Michele, ricco della tua storia personale e di quella della Chiesa di Bolzano – Bressanone in cui hai vissuto sinora, tra pochi giorni entrerai in un'altra Chiesa, quella di Treviso, che ha a sua volta una grande storia, carica di fede e di carità, una Chiesa dotata di profondo senso di Dio e dell'uomo che possiede tanti doni e di carismi. Sappili riconoscere. Certo, vi troverai anche ferite e sofferenze ma, nel respiro dello Spirito Santo, percepirai come essa sia popolo di Dio e sacramento di Cristo.

Nel cenacolo, attorniata dai discepoli e in attesa della grande effusione dello Spirito Santo, c'era Maria, la madre; è attorno a Lei che, nella preghiera, si raccoglie la Chiesa nascente. Maria è personificazione della Chiesa orante. Mi piace pensare ora alla Madre della Chiesa che - unitamente alla numerosa comunità dei santi della Chiesa di Bolzano-Bressanone, di Treviso e di tutte le nostre Chiese del Triveneto - sta innanzi a Dio ed intercede chiedendo al suo Figlio di mandare nuovamente il suo Santo Spirito per guidare i tuoi primi passi di pastore.

Auguri, di tutto cuore, da chi ti è fratello e amico in Cristo!



Bischöfliches Ordinariat Bozen, Brixen, 1. Oktober 2019
Curia vescovile Bolzano-Bressanone, 1° ottobre 2019

LEO HAAS
Kanzler / Cancelliere

EUGEN RUNGALDIER
Generalvikar / Vicario generale